

»*Veritas evangelica per
typographiam*«

*Zur Genese der in Zürich gedruckten
Berner Disputationsakten 1528*

Hans Rudolf Lavater-Briner

I. Præambulum

Das Bewusstsein einer grundstürzenden Veränderung, »dera gleichen gross in einer mächtigen stat Bern nie ergangen«, bestimmt die historiographische Sicht des Stadtarztes und -chronisten Valerius Anshelm, der die Berner Disputation vom Januar 1528 nicht anders als in heilsgeschichtlichen Kategorien darstellen kann:

»Und also, nachdem der almächtigt Got wider alle porten der hellen wolt hie sinem heilsamen, ewigen wort die tor ganz ofnen und frïen, hat er die weltwitzigen [Weltklugen] [...] in iren anschlägen verirret, also dass das, so den unentlichen [unabwendbaren] louf des almächtigen worts solt wenden und begwaltigen [unterdrücken], demselbigen zü fürdrung und hilf müß dienen«.¹

Zwischen dem so genannten ersten Berner Reformationsmandat vom 15. Juni 1523 (Viti et Modesti) und dem förmlichen Reformationsedikt vom 7. Februar 1528 spannt sich der Bogen eines

¹ Die Berner Chronik des Valerius Anshelm, hg. von Emil Bloesch, 6 Bde., Bern 1884–1901, Bd. 5 219, 9–17. Richard Feller und Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 2 Bde., Basel/Stuttgart ²1979, 165–174.

historischen Prozesses von bemerkenswerter Spannweite. Er reicht von der obrigkeitlichen Verpflichtung der Geistlichkeit, im Interesse der Friedenswahrung zu Stadt und Land »nützlich anders, dann allein das heylig evangelium« zu predigen »und all ander leer, disputation und stempnyen [leeres Stroh dreschen]« zu unterlassen,² bis hin zum festen Glauben, »christenliche liebe [...] ouch rächtt geschaffenn gotzdienst [legitimus cultus!]« nicht anders erlangt zu haben als gerade »mitt halttung der disputacion, welliche mitt hilff unnd gnad des allmechtigenn nächstvergangner tagen volendett ist (gott hab lob).«³

Stand hinter dem Erlass von 1523 noch die verfängliche Absicht des mehrheitlich konservativen Berner Rats, »den Evangelischen das religiös und rechtlich einleuchtende Schriftprinzip zu entwinden« und die neue Bewegung in den alten Ordnungen aufzufangen,⁴ so trägt die »Reformatz« vom Frühjahr 1528 die markante Handschrift einer Obrigkeit, die »us gnaden gottes und bericht sins heiligen worts« entschlossen ist, alle alte Ordnung und Autorität an der Schrift zu messen und dieser unterzuordnen.⁵ Die beiden Mandate haben übrigens die gleiche großformatige Bildinitialie »W mit Tellenschuss«, die in der Quartausgabe der Disputationsakten auch das Einladungsschreiben ziert (Abbildung 1). Alle drei Drucke kamen aus der Zürcher Offizin des älteren Christoph Froschauer.⁶

»Der Deutsche, der Buchstaben aus Metall goss und zeigte, wie ein einziger Druckvorgang das lange Tagewerk flinker Schreiber-

² Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, [Bern Akten] hg. von R[udolf] Steck und G[ustav] Tobler, Bern 1923, Nr. 249.

³ Bern Staatsarchiv [StA], A V 1448, Nr. 13; Bern Akten, Nr. 1513.

⁴ Gottfried W. Locher [sen.], Zwingli und die schweizerische Reformation, in: Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, hg. von Bernd Moeller, Bd. 3, Göttingen 1982, 1–99, hier 48.

⁵ Aktueller Forschungsstand: Martin Sallmann, Die Reformation in Bern, in: Die schweizerische Reformation: Ein Handbuch, hg. von Amy Nelson Burnett et al., Zürich 2016, 135–178 (Lit.).

⁶ Siehe neuerdings Urs B. Leu, Buchdruck im Dienst der Reformation: Die Zusammenarbeit zwischen dem Zürcher Drucker Christoph Froschauer d.Ä. und den Reformatoren, in: Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016), 173–197 (Lit.).

hände aufwiegt – gepriesen und ewig glücklich sei er!«⁷ Mit diesen hochgemuten Worten besang im Jahre 1511 Joachim Vadian, der künftige Erste Präsident der Berner Disputation,⁸ Johannes Gutenberg und dessen epochale Erfindung. Nüchterner ist das Verhältnis Berns zu Christoph Froschauer d.Ä., dessen gute Dienste der »mächtigste, grösste sowie bestorganisierte Stadtstaat nördlich der Alpen«⁹ in Ermangelung einer eigenen Druckerei in Anspruch genommen hat.¹⁰ »Er ist ein unbescholtener und rechtschaffener Mann«, »vir integer et bonus«, sagt Berchtold Haller am 2. Dezember 1527 von ihm, und »unser Stadtschreiber wird ihm die Hilfe nicht versagen.«¹¹

Die durchweg geglückte Zusammenarbeit zwischen dem Zürcher Druckerherrn, dem auch Heinrich Bullinger zugestehen würde, er spare »weder Mühe noch Kosten, um durch die Druckerkunst weltweit vielen Menschen das Licht der evangelischen Wahrheit aufscheinen zu lassen«,¹² und dem Berner Stadtschreiber Peter Cyro, der mehr Kanzler als Kanzlist war,¹³ ist das eigentliche Thema dieser Darstellung.

⁷ Joachim Vadian, *In artis impressoriæ meritam laudem scazon*, in: *Epistolarum Turci Magni per Laudinum libellus sententiarum*, Wien: Hieronymus Viëtor und Johann Singriener d. Ä., 1511 (VD 16 Z 19), fol. d4v.

⁸ Auch die schöne Biographie von Rudolf Gamper, Joachim Vadian 1483/84–1551: Humanist, Arzt, Reformator, Politiker, Zürich 2017, übergeht diesen wichtigen Aspekt, soweit ich sehe.

⁹ Verfassungsdokumente der Schweiz vom späten 18. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hg. von Rainer J. Schweizer et al., Berlin/Boston 2016, 10.

¹⁰ Für die frühreformatorisch entscheidenden Jahre 1523–1536: Adolf Fluri, *Die Beziehung Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf 1476–1536*, Bern 1913. – Siehe auch den Beitrag von Sabine Schlüter in diesem Band.

¹¹ Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hg. von Emil Egli et al., 14 Bde., Berlin u.a. 1905–1991 (CR LXXXVIII–CI) [Z], Bd. 9, 320, 1f.; Hans Rudolf Lavater, Berchtold Haller, in: *Der Berner Synodus von 1532*, hg. von Gottfried W. Locher [sen.], 2 Bde., Neukirchen 1984/1988, Bd. 2, 374–377 (Lit.).

¹² »Nullis enim laboribus, nullis sumptibus parcis, ut multis per orbem hominibus veritas illucescat evangelica per typographiam«. Heinrich Bullinger, *In evangelium secundum Marcum commentariorum libri VI*, Zürich: Christoph Froschauer, 1545 (VD 16 B 4904), fol. aa8v.

¹³ Hans Rudolf Lavater, Peter Cyro, in: *Locher, Synodus*, 370–374 (Lit.).

2. Öffentlichkeitsarbeit

Die Große Disputation von Baden im Aargau (21. Mai bis 8. Juni 1526) war »vor allem als Gegenveranstaltung zu Zwinglis Disputationen« in Zürich geplant und durchgeführt worden.¹⁴ Sie hatte »die reformatorische Bewegung in der ganzen Schweiz theologisch und juristisch ins ›Unrecht‹ versetzt«,¹⁵ was nach dem Rechtsempfinden der Evangelischen unmöglich ohne Antwort bleiben konnte, denn ein widerspruchloses Gewährenlassen der katholischen Orte hätte als Billigung gegolten.¹⁶ In Bern waren es die Zünfte gewesen, die »mit Cyros Hilfe die Disputation beim Kleinen Rat durchsetzen, gegen dessen Rücksichten auf die inneren Orte und die überwiegend konservative Landschaft.«¹⁷ In diesem Sinne ist die Große Berner Disputation als direkte Fortsetzung der Badener Veranstaltung zu verstehen.

2.1 Ausschreibung

Dass Bern und Basel aus der Badener Disputation »gestärkt [firmior]« hervorgegangen seien, wie Zwingli schon im Sommer 1526 nach Ulm schrieb,¹⁸ war hellsichtiger gesagt als er hoffen konnte. Es sollte vielmehr Herbst 1527 werden, bis Bern zur Riposte ansetzte. Am Freitag, den 15. November 1527, lag dem Kleinen Rat der Entwurf Cyros vor, »wie dann die disputatz beschriben solle werden«.¹⁹ Am Sonntag verabschiedete der Große Rat die bereinigte Ausschreibung für ein »gemein gesprech unnd disputation«, das auf den 6. Januar 1528 »in unnsrer statt Bern« anberaumat sei. Die Tonalität der Missive ist die einer unabhängigen Landeshoheit.

¹⁴ Bernd Moeller, *Zwinglis Disputationen: Studien zur Kirchengründung in den Städten der frühen Reformation*, Göttingen 2011, 104.

¹⁵ Gottfried W. Locher [sen.], *Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen/Zürich 1979, 276.

¹⁶ »Qui tacet consentire videtur si loqui debuisset ac potuisset.« (Corpus Iuris Canonici VI 5, 13, 43, Bonifaz VIII.) Siehe Detlef Liebs, *Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter*, München 2007, 195f.

¹⁷ Locher, *Reformation*, 276. Siehe auch Ernst Walder, *Reformation und moderner Staat*, in: *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 64/65 (1980/81), 441–583, hier 521 (mit Anm.) und 159 (Quellen und Lit.).

¹⁸ Z 8, 632,7–633,3 (2. Juli 1526 an Konrad Sam).

¹⁹ Bern Akten, Nr. 1368.

Der Entschluss hierzu, schreibt Cyro, sei »ungeachtet gehalten disputation zu Baden im Ergouw« gefasst worden, weil noch immer keine Einsicht in deren Originalakten bestehe²⁰ (die die Badener Beschlüsse beglaubigen würden) und wegen des bedauerlichen Fakts, dass »nütdestminder in zweyung des gloubens beharret wirdt« (und somit ihren pazifikatorischen Zweck nicht erfüllt habe).²¹ Mehr vorgeladen als eingeladen²² waren die zuständigen Bischöfe von Konstanz, Lausanne, Basel und Wallis bei Verlust ihrer Jurisdiktion in bernischen Landen, die Geistlichen und Laien der eidgenössischen und der zugewandten Orte sowie alle Geistlichen bernischen Territoriums bei Verlust ihrer Pfründen.²³

2.2 Schlussreden

Noch lagen die in der Ausschreibung in Aussicht gestellten Schlussreden nicht vor. Am 4. November 1527 glaubte Berchtold Haller zu wissen, dass seine Obrigkeit »bescheid vordren« werde »vom sacrament, mess, bilder, heiligen fürbitt, fägfür, pfaffenee«. ²⁴ Das waren fünf der sieben Badener Thesen Johannes Ecks,²⁵ deren Stichhaltigkeit in Bern nachgeprüft werden sollte. Bis zum 19. November hatte Franz Kolb²⁶ unter Rückgriff auf Johannes Comanders Ilanzer Thesen von 1526, die ihrerseits auf Sätzen Zwinglis basierten,²⁷ die zu Recht bewunderten Artikel I-III beigesteuert, in Hallers Worten: »Von der kirchen und ir houpt und gwalt [I.], von menschensatzung und pott [Geboten] der kilchen [II.]«²⁸ und vom Verdienst Christi (III). Obwohl der Rat sie noch nicht bewilligt hatte, bat er Zwingli um kritische Prüfung »unserer schlußre-

²⁰ Einzelheiten bei Martin H. Jung, Historische Einleitung. Gründe, Verlauf und Folgen der Disputation, in: Die Badener Disputation von 1526. Kommentierte Edition des Protokolls, hg. von Alfred Schindler und Wolfram Schneider-Lastin, Zürich 2015, 27–200, hier 171–173.

²¹ Zitate nach Bern StA, A III 19, Bl. 295r–298v.

²² Vgl. Richard Feller, Geschichte Berns, 4 Bde., Bern/Frankfurt, 1974, 157.

²³ Bern Akten, Nrn. 1371–1376.

²⁴ Z 9, 293, 28–30 (an Zwingli).

²⁵ Jung, Einleitung, 82–86.

²⁶ Locher, Disputation, 550. Zu Kolb: Hans Rudolf Lavater, Franz Kolb, in: Neue Deutsche Biographie 12 (1980), 440f.

²⁷ Locher, Reformation, 277, Anm. 72.

²⁸ Z 9, 305, 8f. (19. November 1527, an Zwingli).

den«, und mit Rücksicht auf Guillaume Farel und das bernische Kapitel Aigle um ihre lateinische Übersetzung.²⁹

Eine einfache Überschlagsrechnung wird den Rat davon überzeugt haben, dass die bernische Kanzlei trotz der anerkannten Umsicht ihres Vorstehers mit der zeitnahen Vervielfältigung und dem Versand der Ausschreibung und der Erledigung so und so vieler Sonderkorrespondenz überfordert sei, »diewyl unser herren land und biet sich so weit erstreckt, das unserm stattschryber nit möglich ist ze schryben«. ³⁰ In der Tat schätzt Anshelm die Zahl der Disputationsteilnehmer auf »ob [über] 350 priester, und darzû schulthes, rât und burger, zû dem, dass menglich [jedermann] zûhören mocht [konnte]«. ³¹ Auf Hallers ausdrückliches Ersuchen hin erging deshalb um den 19. November ein Bittschreiben nach Zürich,

»das sy hülf find, das der ratschlag [Ausschreibung] der disputation unverzogenlich und ylends truckt wird in formb und gstat eines büchlins [...]; da sollend die artikel dahind daran truckt werden. [...] Demnach an [ein] hundert exemplar der bschlußreden allein on die missiff«. ³²

Nicht weniger hektisch wurde Guillaume Farel um die französische Übersetzung des »büchlins« gebeten, wofür der Untertan Berns, der kein Deutsch verstand, allerdings auf die lateinische Vorlage, Cyros Ausschreibung³³ und Zwinglis Schlussreden, angewiesen war. »Hier hast Du«, schreibt Farel am 8. Dezember dem Unterschreiber Martin Krumm, ³⁴ »das übersetzte Ausschreiben [mandatum]. So eilig [tumultuarie], wie ich es liefern musste, habe ich kaum Zeit gehabt, es noch einmal durchzulesen.« ³⁵ Vor der Aus-

²⁹ Z 9, 310, 14f.

³⁰ Z 9, 305, 12–14. (19. November 1527, Haller an Zwingli).

³¹ *Anshelm*, Chronik, 5 209, 23f. Die einheimischen Geistlichen wurden wohl von ihren Dekanen aufgeboten.

³² Z 9 310, 1f., 14f. Das Bittschreiben hat sich nicht erhalten, wohl aber die entsprechende Antwort Zürichs, siehe unten Anm. 40.

³³ Bern StA, A III 177, 246; Bern Akten, Nr. 1373 (ohne Wortlaut).

³⁴ Mathias *Sulser*, Der Stadtschreiber Peter Cyro und die Bernische Kanzlei zur Zeit der Reformation, Bern 1922, 103–107. Zu Krumms Mitwirkung an der Disputation s. unten bei Anm. 109.

³⁵ Correspondance des réformateurs dans le pays de langue française, recueillie et publiée par Aimé Louis *Herminjard*, 9 Bde., Genf/Paris 1866–1897, Bd. 2, Nr. 206.

fertigung durch die Kanzlei brachte der Perfektionist Cyro noch seine eigenen Korrekturen an.³⁶

2.3 Drucklegung

Mit Ungeduld erwartete Haller am 26. November die gedruckten Schlussreden, um deren Durchsicht er Zwingli gebeten hatte.³⁷ Nachdem die Probeabzüge endlich eingetroffen waren, konnte er ihm am 2. Dezember melden, es sei alles mit Ausnahme von zwei geringfügigen Druckfehlern in Schlussrede VI »getreulich übertragen und gedruckt«.³⁸ Ohne allfällige Korrekturen aus Bern abzuwarten, ging Froschauer in Produktion, denn bereits am 3. Dezember³⁹ bestätigte Zürich, man habe wie gewünscht den Druck von »400 exemplaria unnd hundert zedel der schlußreden« veranlasst, und der zuverlässige Buchdrucker Froschauer werde alles »bis Sonntag nechst [8.12.1527]« ausliefern.⁴⁰ Der treuherzige Haller, der die wachsende Veranstaltung persönlich zu nehmen schien, hatte Zwingli gegenüber auch noch die finanzielle Seite des Druckauftrags angesprochen: »Wie man mit Christoph verblieben ist, weiss ich nicht«.⁴¹ Er konnte beruhigt sein, denn am Stephanstag 1527 wies die Standesrechnung des reformationsfreundlichen Seckelmeisters Lienhard Hübschi den folgenden Eintrag auf: »Dem büchtrucker von Zürich umb ettlich brieff von wågen der disputatz zů schicken in statt unnd lannd, sampt einem pfund den knechten [Überbringern] zů drinckgelt, tůt 27 Pfund 5 Schilling.«⁴²

³⁶ Bern StA, A V 1449. Nr. 118 (Autograph Farel); Bern Akten, Nr. 1372.

³⁷ Z 9, 312, 13–313, 6.

³⁸ Siehe *Fluri*, Beziehung, 31 sowie Anhang I.

³⁹ »Zinstags p9 [post] Anderee«. Bern StA, A V 1442, Nr. 169 (Zürich an Bern).

⁴⁰ Es ist das die von *Fluri*, Beziehung, 29 vermisste Quelle.

⁴¹ Z 9 320, 1.

⁴² Bern StA, B VII 454i, Bl. 12v (Bern Akten, Nr. 1434). Jolanda *Leuenberger-Binggeli*, Die Berner Deutsch-Seckelmeister und ihre Standesrechnung, in: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 61 (1999), 153–186, hier 169, 179. Leider fehlen die Jahrgänge 1528–1533 der Berner Standesrechnung.

3. Ordo disputandi

3.1. Die Basis für den Überbau

Disputationsordnung I

Haller hatte sich vorgestellt, die Verfahrensordnung, »ordinem et copiam disserendi et disputandi«, die Feinplanung dieser Disputation, erst nach Zwinglis Ankunft in Bern aufzusetzen,⁴³ doch der Kleine Rat wollte nichts dem Zufall überlassen. Dass er am 9. Dezember 1527 die vier Venner und den Seckelmeister, das heißt die politische Führungsspitze, mit dem Entwurf einer (ersten) »ordnung der disputation« beauftragte,⁴⁴ verrät seine feste Absicht, Bern nicht hinter der Disputation der katholischen Eidgenossen zurück stehen zu lassen. Es scheint, dass dem Organisationspapier, das am 15. Dezember von beiden Räten verabschiedet und sogar der Stadtgemeinde vorgelegt wurde,⁴⁵ ein von Cyro überarbeitetes Exposé Hallers zugrunde lag.⁴⁶ In den Einzelheiten des disputativen Verfahrens, der Gesprächsleitung und der Protokollierung ist die Ausrichtung am missliebigen Badener Vorbild spürbar.⁴⁷ Im bedingungslosen freien Geleit für jedermann⁴⁸ und mehr noch im ausdrücklich erklärten Schriftprinzip⁴⁹ als alleiniger Richtschnur für die sich selbst regulierende Schriftauslegung bestand der grösste Unterschied.

Das Tagungsort

Da das Berner Rathaus sich für den vorgesehenen Zweck als zu klein erwies, wurde als Lokalität die »kilchen zun Barfüßen« aussersehen (Abbildung 2), die schon immer als »eines der Hauptlokale des Gemeinwesens« gedient hatte.⁵⁰ Anshelm zufolge wurde sie

⁴³ Z 9, 319, 14f. (2. Dezember 1527, Haller an Zwingli).

⁴⁴ Bern Akten, Nr. 1395.

⁴⁵ Bern StA, A V 1442 Nr. 182; Bern Akten, Nr. 1405.

⁴⁶ Bern StA, A V 1442 Nr. 188. Zuunterst von Cyros Hand: »morn gevertiget [verabschiedet] werden«.

⁴⁷ Badener Disputation, 182–184.

⁴⁸ Freies Geleit: *Jung*, Einleitung, 103f. Zum Schriftprinzip vgl. Irena *Backus*, Das Prinzip »Sola scriptura« und die Kirchenväter in den Disputationen von Baden (1526) und Bern (1528), Zürich 1997.

⁴⁹ Bern Akten, Nr. 1405, S. 538 (Des ersten).

»harzû mit brüginen [Bühnen], bänken und ständen [Stehplätzen] gerüst.«⁵¹ Ein anonymen Teilnehmer erwähnt noch »sitz vnd pulp-bret [Schreibpult] vnnnd sunderlich ordnung, wie man sitzen solt.«⁵² Mit der Herstellung der Sitzgelegenheiten wollte man am 15. Dezember zuwarten, »bis man sieht, was [wieviele] personen uf die disputatz komen.«⁵³ Martin Bucer, ein Augenzeuge, spricht von einer »ungeheuren Zahl [ingens numerus] von Menschen von überallher, viele gelehrt und gottesfürchtig.«⁵⁴ Nach den Angaben des Valerius Anshelm wären es schon ohne die unbekannte Zahl von freien Hörern mehr als 625 Personen gewesen,⁵⁵ doch waren Räte und Bürger nicht zu regelmässiger Teilnahme verpflichtet.⁵⁶

Disputationsordnung II

Noch am Vorabend der »sancta Disputatio«, die trotz der »Anschläge Satans« am Nachmittag des 6. Januar 1528 in solenner Form eröffnet wurde,⁵⁷ verabschiedete der Rat eine weitere, jetzt noch mehr in die Einzelheiten gehende (zweite) »ordnung der disputatz.«⁵⁸ Vermutlich handelte es sich hierbei um jenes Regelwerk für das Tagespräsidium und das Notariat, das der Stadtschreiber post festum für den Druck in eine retrospektive Form umgegossen

⁵⁰ Bernhard E. J. *Stüdeli*, Minoritenniederlassungen und mittelalterliche Stadt: Beiträge zur Bedeutung von Minoriten- und anderen Mendikantenanlagen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde, insbesondere der deutschen Schweiz, Werl 1969, 127; Hans Rudolf *Lavater*, Die »Verbesserung« der Reformation zu Bern, in: *Locher*, Synodus, 89 (Lit.).

⁵¹ *Anshelm*, Chronik, 5, 229, 21.

⁵² Neüwe zeitung von der Disputation zu Bern yetzt gehalten, Mainz: Johann Schöffer, 1528 (VD 16 N 882), Bl. A2v.

⁵³ Bern Akten, Nr. 1405, S. 538 (Zum ändern).

⁵⁴ Martin *Bucer*, Enarratio in evangelion Iohannis, præfatio, summam disputationis et reformationis Bern[ensis] complectens, Strassburg: Johannes Herwagen d.Ä., 1528, Bl. 3b.

⁵⁵ *Anshelm*, Chronik, 5, 229, 24, und Anm. 31. Der Kleine Rat (»rät«) bestand aus 27 Mitgliedern, der Große (»burger«) zählte 1525 273 Mitglieder. [Leonhard von *Muralt*], Städteverfassungen, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1, Zürich 1972, 548–557, hier 550. Für die Verhältnisse an der ebenfalls in der Barfüsserkirche abgehaltenen Januarsynode 1532 siehe *Lavater*, Verbesserung, 89f. (Lit.).

⁵⁶ Bern Akten, Nr. 1405, S. 539 (Zum fünften).

⁵⁷ »Nequicquam igitur tentante omnia Satana, cœpta sancta disputatio est eo die, in quem indicta erat.« *Bucer*, Enarratio, Bl. 3b.

⁵⁸ Bern Akten, Nr. 1448 (5. Januar 1528). Inhalt: Bern StA, A V 1442, Nr. 200, siehe A V 1448, Nr. 12.

und etwas missverständlich, weil wenig trennscharf, als »Ordnung dieser Disputation, vnd was sich mittler zyt zůtragen hat« und »Der disputierenden Ordnung« dem Protokollteil voran gestellt hatte.⁵⁹

Präsidium

Anfänglich hatte der Rat beabsichtigt, »zů haltung und volstreckung« seiner Disputation⁶⁰ »je einen der Präsidenten und der Protokollanten von Baden selbst zu gewinnen«, oder, um jeden Anschein der Parteilichkeit zu vermeiden, »drei Stadtschreiber katholischer Orte«. ⁶¹ Mehr oder weniger durchsichtige Absagen brachten es mit sich, dass vom 8. Januar an, dann aber »biß zů end des gesprächs«, vier Präsidenten der Disputation vorstanden. Auf evangelischer Seite Dr. Joachim Vadian, der Bürgermeister von St. Gallen, und Magister Konrad Schmid, der Johanniterkomtur zu Künsnacht, katholischerseits Magister Niklaus Briefer, Dekan zu St. Peter in Basel und Conrad Schilling, Abt von Gottstatt.⁶² Gemäss »Ordnung dieser Disputation« bestand ihre Aufgabe darin, die Sitzungen zu leiten, das Wort zu erteilen oder es bei Verstößen gegen das Schriftprinzip zu entziehen, für Gesprächsdisziplin zu sorgen und die Protokollanten anzuleiten und zu beaufsichtigen.⁶³

Notariat

Ebenso schwierig wie die Gewinnung der Präsidenten gestaltete sich die Besetzung des Notariats. Von den Schreibern katholischer Provenienz liess sich nur der Solothurner Stadtschreiber Georg Hertwig, ein Bernburger, gewinnen, die drei anderen waren der aus Winterthur gebürtige Eberhard von Rümlang, Stadtschreiber von Thun, Georg Schöni, der Berner Gerichtsschreiber sowie, aus personeller Verlegenheit, der Stadtschreiber Peter Cyro selbst.⁶⁴

⁵⁹ Handlung oder Acta gehaltner Disputation zů Bern, Zürich: Froschauer, 1528 (Quartausgabe) [Acta 1528], Bl. b1v–b4c.

⁶⁰ Bern Akten, Nr. 1402 (12. Dezember 1527).

⁶¹ Moeller, Disputationen, 125 (Einzelheiten und Quellen).

⁶² Bern Akten, Nr. 1457.

⁶³ Acta 1528, Bl. b1v.

⁶⁴ Sulser, Stadtschreiber, 48f.

Protokollierung

Da auf die in der Literatur noch kaum verwerteten Schreiberprotokolle⁶⁵ im weiteren Verlauf dieses Beitrags wiederholt hingewiesen wird, seien sie hier einzeln aufgeführt:

Protokoll I: Georg Hertwig (StA Bern, A V 1443 [alt: UP 72], Z 6/1: Protokoll B.)

734 Seiten, modern mit Bleistift paginiert. S. 730 am Schluss: »Magister Georgius Hertwig, secretarius Salodorensis, notarius, manu propria subscripsit et signat.« [Notariatszeichen].

Protokoll II: Peter Cyro (StA Bern A V 1444 [alt: UP 73], Z 6/1: Protokoll C.)

832 Seiten, teilweise modern mit Bleistift paginiert, nicht vollständig beschrieben. Titelblatt: »Excepta actorum disputationis in urbe Bernensi habitę per me subsignatum eiusdem urbis a secretis. Petrus Cironus [Notariatszeichen] Γροφϵϋς Handlung der disputation zů Bernn.«

Protokoll III: Georg Schöni (StA Bern, A V 1445 [alt: UP 74], Z 6/1: Protokoll D.)

800 Seiten, modern mit Bleistift paginiert. S. 9: »Hanndlung der disputation zē Bernn gehalten, angevangen uff der heiligen dry kungen tag anno etc. xxvij°. Beschriben durch Georg Schönj, grichtschriber zē Bernn.«

Protokoll IV: Eberhard von Rümplang (StA Bern, A V 1446 [alt: UP 75], Z 6/1: Protokoll E.)

562 Seiten, modern mit Bleistift paginiert. Titelblatt: »Acta gehaltner disputation zů Bern, angefangen uff den sechsten tag januarij anno etc. xxvij°. Durch Eberardum Romigerum in der fäder gevaßett.« Darunter: »Eberardus Romigerus, stattschriber zů Thun.«

Protokoll V: Reinschrift (StA Bern, A V 1447 [alt: UP 76], Z 6/1: Protokoll A.)

662 Seiten, fol. 1–6 vom Setzer in Rötel paginiert. S. 15–657 zeitgenössisch paginiert (Bl. 1–322), teilweise modern mit Bleistift paginiert. Unter der Aufsicht des Stadtschreibers arbeiteten an dieser Kollation die Unterschrreiber Hans Ludwig und Martin Krumm.⁶⁶ Das Exemplar enthält Spuren nachträglicher Korrekturen (durch Eberhard Rümplang?) sowie unzählige Rötelvermerke des Setzers.

⁶⁵ Siehe immerhin Z 6/1, 239–241 und Martin Bucers Deutsche Schriften Bd. 4: Zur auswärtigen Wirksamkeit 1528–1533, 26f.

⁶⁶ Siehe oben bei Anm. 34 und unten bei Anm. 109.

3.2 Verlauf

Tagesstruktur

Während die gedruckten Disputationsakten fast durchweg nur das Tagesdatum verzeichnen,⁶⁷ geben die Protokolle und Zwinglis private Notizen⁶⁸ in der Regel wenigstens die halben Tage an (vor oder nach »imbis«, bzw. »mittag«). Die Kenntnis dieser Zäsuren ist oft unerlässlich für das Verständnis des Gesprächsverlaufs. Gemäß Ratsbeschluss vom 6. Januar 1528 wurde jeweils »am morgen umb die 7« und »nach dem mal [Mahl] umb das ein [ein Uhr] das zeichenlütten mit der gloggen zů der disputatz« gegeben.⁶⁹ Nach Bullinger gingen die Nachmittagssitzungen »biß an den abend gägen der nacht«,⁷⁰ das heisst bis 17.30 (zivil) respektive 18.00 Uhr (nautisch). Daraus ergibt sich ein Normaltag von 9 Verhandlungsstunden (07.00–11.30, 13.00–17.30).⁷¹ Jede Session begann mit einem »gemeyn gebätt [...], das Gott, der almechtig, den rechten waren verstand sins heyligenn worts verlyhen wölte«,⁷² am Nachmittag oft auch nur mit einer trinitarischen Invokation und einem Paternoster.⁷³ Vom 12. bis zum 25. Januar⁷⁴ hatten die Berner neun Mal Gelegenheit, die mehrenteils berühmten auswärtigen Theologen als Prediger im Münster zu erleben. Die jeweils sehr zahlreich hergestellten Bezüge auf die laufenden Disputationsverhandlungen enthalten wertvolle Interpretamente zum besseren Verständnis der nebenan in der Barfüsserkirche ausgetragenen Konfrontationen. Die vom Präsidenten Konrad Schmid zeitnah bei Fro-

⁶⁷ Ausnahmen: Acta 1528, Bll. bIV, IV.

⁶⁸ Z 6/1, 244–432.

⁶⁹ Bern StA, A II 96, 26; Bern Akten, Nr. 1452 mit irreführender Interpunktion.

⁷⁰ Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, hg. von Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli, 3 Bde., Frauenfeld 1838–1840, Bd. 1, 430.

⁷¹ Die jahreszeitlich günstiger liegende Badener Disputation (19. Mai–18. Juni) hatte folgende Tagesstruktur: 05.00 Messe und Predigt, Verhandlungen 06.00–11.00 und 13.00–16.00 oder 17.00 Uhr. Jung, Einleitung, 145.

⁷² Acta 1528, Bl. b4r, vgl. Z 4, 365 (Zwinglis »Prophezeigebet« 1525).

⁷³ Bern StA, A V 1443, Bll. 67v, 135v u. ö.

⁷⁴ Die auf Bullinger, Reformationsgeschichte 1, 436f. basierenden Datumsangaben in Z 6/1, 443 sind nach Bullingers »Materialien über die Jahre 1523–1528« bei Moser, Dignität (s. Anm. 195), 523f. zu korrigieren. Offensichtlich fanden im Münster nicht nur »Abendpredigten« statt. Insofern ist Gottfried W. Locher [sen.], Die Berner Disputation 1528. Charakter, Verlauf, Bedeutung und theologischer Gehalt, in: Zwingliana 14 (1978), 542–564, hier 550 zu korrigieren.

schauber publizierte Predigtsammlung (Abbildung 3) verdiente eine eingehende Untersuchung.⁷⁵

Nebenverhandlungen

Innerhalb der zeitlichen und inhaltlichen Makrostruktur der 21 Verhandlungstage (Tabelle 1) verdienen hier vier Auffälligkeiten eine kurze Hervorhebung:

(1) Dass Schlussrede I einen Viertel der Zeit und einen Drittel des Aktenumfangs in Anspruch nahm, war einesteils der Tatsache geschuldet, dass hier die christologisch fundierte papstkritische »Hauptlinie der gesamten Reformation« verhandelt wurde,⁷⁶ andernteils aber dem bemerkenswerten Sachverhalt, dass in Bern eine »in Straßburg nicht zustande gekommene Disputation« Martin Bucers und Wolfgang Capitos gegen den Augustiner Provinzial Konrad Treger stattfand.⁷⁷ Als der Rat inne wurde, dass die Dinge aus dem Ruder liefen, straffte er »umb kürztzerung willen des handells« das Verfahren und verbot grundsätzlich jegliches »predicen«.⁷⁸ Am 13., als er wegen aufgekommener »unrüwen und beider parthyen clag« die Teilnehmer zur Ernennung von Fraktionsprechern ermunterte,⁷⁹ griff er damit erneut in die auffallend permissive Gesprächsleitung der Präsidenten ein.

(2) Ein zweiter Exkurs (ein Viertel der Zeit und des Aktenumfangs) ergab sich bei Schlussrede IV, die die leibliche Realpräsenz im Abendmahl bestritt und deswegen Zwingli und die Lutheraner auf den Plan gerufen hatte. Bullingers spätere Behauptung, man habe »in Bern mehr gegen Luther als gegen die Papisten disputiert«,⁸⁰ kommt aus der zornigen Enttäuschung über die geschei-

⁷⁵ Bei Hans Rudolf Lavater, Die beiden Berner Predigten 1528, in: Huldrych Zwingli, Schriften, hg. von Thomas Brunschweiler und Samuel Lutz, 4 Bde., Zürich 1995, Bd. 4, 33–93 infolge redaktioneller Auflagen leider nur ansatzweise realisiert.

⁷⁶ Locher, Reformation, 277.

⁷⁷ Moeller, Disputationen, 127.

⁷⁸ Bern Akten, Nr. 1448, Auswirkung bei Acta 1528, Bl. 44v–46v.

⁷⁹ Bern Akten, Nr. 1464, Auswirkung bei Acta 1528, Bl. 82rv (»Ordnung miner herren«, Rede des »Rufers« Niklaus Manuel).

⁸⁰ Heinrich Bullinger, Briefwechsel, bearb. von Ulrich Gäbler et al., Zürich 1973 ff., [HBBW] Bd. 14, 560, 19f. (28. November 1544, an den damaligen Disputationschreiber Eberhard von Rümlang). Dass die »Disputation« dadurch »schon zur »Synode« geworden sei, so Moeller, Disputationen, 127, ist ebenfalls eine Übertreibung.

Januar 1528		Predigt	Acta 1528 [bl., Zle]	Agenda	Umfang [Zeilen] [%]				
So	5		abends a2r, 19	Eintreffen "an der herberg"					
Mo	6		PM b1v, 4	Solenne Eröffnung					
Di	7		AM 1r, 1	These I (1r, 1-71v, 32)	4'125	32.2			
			PM 5v, 21						
Mi	8		AM 13r, 1						
			PM 19r, 15						
Do	9		AM 25v,3						
			PM 29r, 12						
Fr	10		AM 36r, 7						
			PM 42r, 9						
Sa	11		AM 51r, 1						
			PM 57v, 11						
So	12	A. Blarer	AM 62r, 12	These II (72r, 1-92, 21)	1'082	8.5			
			PM 66v, 1						
Mo	13		AM 78r, 17	These III (92v, 1-102r,29) These IV (102v, 1-169v, 30)	532	4.2			
			PM 84r, 16						
Di	14	H. Zwingli	AM 90v, 17						
		M. Bucer	PM 98v, 13						
Mi	15		AM 105v, 4						
			PM 111v, 3						
Do	16		AM 119v, 9						
			PM 125r, 20						
Fr	17		AM 132v, 6						
			PM 139r, 12						
Sa	18		AM 146r, 6	keine Session					
			PM 152v, 26						
So	19	J. Oekolampad	AM						
			PM 161v, 8						
Mo	20		AM 175r, 11				These V (170r, 1-192v, 28)	1'209	9.4
			PM 181r, 24						
Di	21	K. Sam	AM 189r, 18				These VI (193r, 1-207r, 29)	721	5.6
			PM 193v, 20						
Mi	22		AM				Täuferdisputation		
			PM						
Do	23	Th. Gasser	AM 200v, 3	These VII (207v, 1-222r, 12)	815	6.4			
			PM 208v, 25						
Fr	24	K. Schmid	AM 214v, 16	These VIII (222v, 1-225, 4)	286	2.2			
		K. Megander	PM 223, 8	These IX (225r, 5-233, 14)	499	3.9			
Sa	25	H. Zwingli	AM 230v, 8	These X (233, 15-234, 34)	224	1.8			
			PM	"Welsche" Disputation					
So	26		AM						
			PM 234v	keine Session					
				Schluss-Sitzung					
					12'796	100.0			

Tabelle 1: Berner Disputation 1528. Zeitlicher Verlauf, Traktanden und Umfang der einzelnen Verhandlungen (auf Zeilenbasis nach der Zürcher Quartausgabe der Disputationsakten).

a) lutherisch vs. reformiert (These IV)			
	Voten	Zeilen	Zeilen [%]
lutherisch	71	1'262	37.7
reformiert	78	2'088	62.3
	149	3'350	100.0

b) katholisch vs. reformiert (ohne These IV)			
	Voten	Zeilen	Zeilen [%]
katholisch	231	3'952	38.5
reformiert	241	6'317	61.5
	472	10'269	100.0

Tabelle 2: Berner Disputation 1528. Zahl und Umfang der abgegebenen Voten (nach der Zürcher Quartausgabe der Disputationsakten).

terten Konkordienverhandlungen⁸¹ und lässt sich statistisch nicht halten (Tabelle 2a).

An dieser Stelle ist übrigens auch die verbreitete Meinung zu revidieren, es hätten die Evangelischen aufgrund des statuierten Schriftprinzips »triumphiert ee sy den strytt anfangen«. ⁸² Dass die katholische Seite in Bern numerisch »nur recht schwach vertreten war«, ⁸³ bedeutet nicht deren prinzipielle Unterlegenheit, auch wenn die Evangelischen signifikant länger votierten (Tabelle 2b). Wenn der sehr agile Zofinger Schulmeister Johannes Buchstab in seinem Schlusswort zu bedenken gab, es seien »vff vnser gegen parthy vil hochgelerter lüten« gewesen »vnnd by vnns kein sonders gelerter man« ⁸⁴, so sollte das nicht darüber hinweg täuschen, dass die Akten über weite Strecken »eine starke, vorübergehend sogar überlegene Position der katholischen Partei« spiegeln. ⁸⁵ So kam der gewichtige Konrad Treger, der bereits in Baden disputiert hatte, Bucer zeitweise gefährlich nahe. Dieser musste seinerseits dem vom

⁸¹ Siehe etwa HBBW 9, Nr. 1237 (8. März 1539).

⁸² So die an sich scharfsichtige Überlegung bei Johannes *Salat*, Reformationschronik 1517–1534, bearb. von Ruth Jörg, 3 Bde., Bern 1986 (Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, 1. Abt. Chroniken), Bd. 8, 1–3 (zur 1. Zürcher Disputation).

⁸³ *Moeller*, Disputationen, 124.

⁸⁴ *Acta* 1528, Bl. 234r.

⁸⁵ *Locher*, Disputation, 548f. mit Anm. 9.

robusten Theobald Huter bedrängten Haller beistehen. Ebenso kam Zwingli Bucer gegen den geradlinigen Alexius Grat zu Hilfe.⁸⁶ Zwingli hatte wohl Recht, als er in *seinem* Schlusswort feststellte, es seien vielleicht »wenig der hochbenempten Doctorn, die dem Bapsthūm vorfächten, zūgegen« gewesen – er dachte an Eck, Faber, Cochläus, die vergeblich oder nicht eingeladen worden waren –, doch seien sie »mit jrer leer, argumenten und gründen gegenwürtig gewesen.«⁸⁷

(3) Für den 22. Januar 1528 notierte Georg Hertwig: »Mittwochen ist vor räten und burgern mitt den widertoüffern gehandlott, unnd also die disputation desselben tags angestellt [ausgesetzt].«⁸⁸ Das ostentativ ausserhalb der offiziellen Disputation geführte Verhör-Gespräch endete am Abend mit einer Begnadigung und sieben Ausweisungen, sowie dem Erlass eines verschärften Täufermandats.⁸⁹ Peter Cyros hingeworfene Notizen im Ratsmanual können nicht eigentlich als Protokoll bezeichnet werden. Noch weniger aber ist ein solches Konrad Schmid's tendenziöses Machwerk »Verwerffen der articklen vnd stucken«⁹⁰ (Abbildung 3).

(4) Am 25. Januar führte Guillaume Farel »von der wälschen (>Franzosen<) wegen ein Latinische Disputation« gegen einen vom Erlacher Abt mobilisierten Doktor aus Paris und dessen Sympathisanten aus der Vogtei Aigle. Bullinger erinnert sich unter anderem an eine »wilde kybeten [Gezänk].«⁹¹ Zwar hatte der Rat in Aussicht gestellt, die einschlägigen Akten würden »mit der zyt in Latinischer sprach in Truck ouch ußgan«, doch gibt es bis heute keine diesbezüglichen Hinweise darauf.⁹²

⁸⁶ Weitere Beispiele bei *Locher*, Reformation, 278 sowie *Locher*, Disputation 549f.

⁸⁷ Acta 1528, Bl. Nnn4r.

⁸⁸ Bern StA, A V 1443 (Georg Hertwig), Bl. 61IV.; Acta 1528, Bl. 220v hat nur: »Am 22. tag ward nit gedisputiert.«

⁸⁹ Hans Rudolf *Lavater*, »Was wend wir aber heben an ...« Bernische Täuferhinrichtungen 1529–1571. Eine Nachlese, in: *Mennonitica Helvetica* 37 (2014), 11–63, hier 25; Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Bd. 3: Kantone Aargau, Bern, Solothurn, hg. von Martin *Haas*, Zürich 2008, Nrn. 359, 363–379.

⁹⁰ *Haas*, Quellen, Nrn. 368 und 369.

⁹¹ *Bullinger*, Reformationgeschichte 1, 436.

⁹² Acta 1528, Bl. b4v; Otto Erich *Strasser*, Farel et la Dispute de Berne (6 au 26 Janvier 1528), in: Guillaume Farel 1489–1565. Biographie Nouvelle, Neuchâtel/Paris 1930, 178–183, hier 181f., n. 10. Siehe ebenfalls Cyros undatierte Notiz »Latin, weltsch etc. verboten zetrucken.« Bern StA, A V 1448, Nr. 12. – Dass eine allfällige

3.3 Modus scribendi

Am zunehmenden Detaillierungsgrad der Berner Disputationsordnungen⁹³ lässt sich ablesen, wie sehr die Obrigkeit im Hinblick auf Baden und die argwöhnenden Eidgenossen darauf bedacht war, ein unangreifbares Verhandlungsprotokoll zu besitzen. Perfekt sollte es vor allem auch in conspectu æternitatis sein, war man doch durch alle politischen Instanzen hindurch überein gekommen, dass alles, was »vff sôlicher Disputatz mit göttlicher Biblischer geschriff [...] bewärt, bewisen, erhalten, angenommen vnd hierfür zehalten gemeret [abgestimmt], [...] on alles mittel vnd widersagen krafft vnd ewig bestand haben« sollte.⁹⁴ Dem entsprach, dass die vier verordneten Schreiber an der konstituierenden Versammlung vom 6. Januar feierlich in die Hand des Schultheißen gelobten, »alles dz, so in die *fäder geredt*, ouch *in geschriff yngeleyt* wurde, getrűwlich ynzeuerzeichnen one geuårde [Betrugsabsicht]. Ouch zeuerwalten [in Obhut nehmen], wz jnen beuolchen wurd.«⁹⁵ Zwei Möglichkeiten waren es also, die den Disputanten eingeräumt waren, um sich zu äussern:

(1) *In die Feder reden* hiess, das Sprechtempo so zu drosseln, dass die Notare alles mitschreiben konnten. In einigen wenigen Fällen scheinen die Votanten den Schreibern geradezu vorgesprochen zu haben. So notierte Peter Cyro am 19. Januar an den Rand seines Protokolls: »Pfarrer von S. Gallen dictavit«.⁹⁶ Dass die Aufgabe, alles »getrűwlich ynzeverzeichnen« sogar dem erfahrenen Stadtschreiber ab und an einen Schreibkrampf bereitete, gehört zum Leidwesen der spätgeborenen Leserinnen und Leser seiner Notizen (Abb. 4).

Rückschlüsse auf die Redegeschwindigkeit erlaubt ein überlanges Votum Bucers vom 10. Januar, das nach dem Protokoll des Georg Schöni »uff Freitag morgens« begann und noch »nach im-

lateinische Version auch den rätoromanischen Graubündnern hätte dienen können, geht aus Johannes Comanders Brief an Zwingli vom 17. März 1528 hervor, siehe unten bei Anm. 172.

⁹³ Vermutete Entwicklungslinie: Bern Akten, Nr. 1405 – Bern StA, A V 1448, Nr. 12 – Acta 1528, Bl. b1v–b4v.

⁹⁴ Acta 1528, Bl. A3v.

⁹⁵ Acta 1528, Bl. b2r.

⁹⁶ Bern StA, A V 1444, 539 (in Acta 1528, Bl. 161v im Kleindruck).

bis« dauerte und dauerte.⁹⁷ In den gedruckten Akten, deren Textbestand mit Bucers erhalten gebliebenem Autograph weitestgehend übereinstimmt,⁹⁸ entspricht die Redezeit von viereinviertel Stunden (4.5 Stunden abzüglich 15 Minuten für Gebet und Präliminarien) exakt 12 Druckseiten zu durchschnittlich 31 Zeilen.⁹⁹ Daraus errechnet sich ein unerklärlich langsames Sprechtempo von 1.5 Zeilen pro Minute. Ein nahezu identischer Wert ergibt sich, wenn die gesamthaft 13'993 Zeilen Verhandlungstext der »Handlung oder Acta« zu allen 36 Sessionen zu 4.5 Stunden ins Verhältnis gesetzt werden. Vermutlich ist Robert Stupperich Recht zu geben, wenn er aus alledem schließt, »dass im Druck der Berner Disputation eine zuverlässige, nur eben oftmals gekürzte Wiedergabe der gehaltenen Reden vorliegt«. ¹⁰⁰ Wir werden zudem als verlangsamende Faktoren die Akustik des Kirchenraums, die hohe Redundanz mancher Voten, die sicherlich zahlreichen Zwischenrufe sowie Platzverschiebungen und dazwischen geschobene Fraktionsabsprachen in Betracht ziehen.

(2) *In geschriffyt ynlegen* bedeutete, dass die Votanten ihren bereits verschrifteten oder von einem Fraktionsfreund¹⁰¹ nachgeschriebenen Redetext vorlasen und das Manuskript anschliessend den Schreibern übergaben. Dass diese zeitsparende Form der Protokollierung, für die es in Baden offenbar »keinerlei Hinweise« gibt,¹⁰² in Bern offenbar erst am 10. Januar eingeführt wurde,¹⁰³ passt gut zu den beobachteten straffenden Maßnahmen des Rates. Cyro pflegte eingelegte Stücke protokollarisch auf diese Weise zu kennzeichnen: »Cūnradus [Sam] von Rotenacker, predicant zū Ulm, hatt nachvolgend red offenlich gelāsen unnd demnach ingleitt permissu presidentium.«¹⁰⁴ Die insgesamt 51 in Bern und Zürich archivierten Autographen machen 21 % des mehrheitlich nur im Lautstand abweichenden Drucks aus.¹⁰⁵ Dass alle vier Notare na-

⁹⁷ Bern StA, A 1445, Bl. 146–168.

⁹⁸ Bern StA, A V 1448, Nr. 31.

⁹⁹ Acta 1528, Bl. 36r–42r, Zl. 8.

¹⁰⁰ *Bucer*, Schriften, 29.

¹⁰¹ So Bucer sechsmal für Haller und einmal für Kolb. *Bucer*, Schriften, 94, 103.

¹⁰² *Jung*, Einleitung, 143.

¹⁰³ Bern StA, A II 96, 43: »Ob ouch einem disputierenden ettwas zeerlüttern, das nit in die ffädern komen, gevallen mag, das thūn mit erloupnus der presidenten«.

¹⁰⁴ Bern StA, A V 1444, 564 (in Acta 1528, Bl. 159r im Kleindruck).

hezu alle eingelegten Schriften abgeschrieben und in ihr Protokoll integriert haben, muss auffallen.

3.4 Abgleichung und Genehmigung der Protokolle

Abgleichung

Die schon in Baden geübte¹⁰⁶ Abgleichung der Protokolle erwähnt die »Ordnung dieser Disputation« auf zwei Zeilen. Hiernach wurde »nach yeder Session alles, das ye verzeichnet, collationiert, gegen einandern gehept vnd verlâsen [genau untersucht].«¹⁰⁷ Die als interne Dienstanweisung gedachte »Ordnung und ansechen [Beschluss]« schreibt eine mehrstufige Qualitätssicherung vor:¹⁰⁸

(1) Jeweils mittags und abends sollen die Schreiber ihre »gefassten materien« untereinander vergleichen und vervollständigen. Die meist wörtliche Übereinstimmung der Protokolle wurde durch Myriaden von nachträglichen Korrekturen und Ergänzungen erreicht.

(2) Aus den notariell abgeglichenen Protokollen soll der Stadtschreiber täglich (»diurnal«) eine »rechte hälle action« erstellen. Diese zeitintensive Arbeit erledigte Cyro mit zwei Sekretären, deren Namen er auf einem bisher übersehenen Deckblatt seines Entwurfs für die »Vorred« des Drucks erwähnt hat: »Der acten exemplar uß den 4 buchern [Protokolle I-IV] zogen per Hans Ludwig und Marti Krumm.«¹⁰⁹ Mehrere Dutzend Korrekturen an der Reinschrift von zweiter oder dritter Hand lassen sich auf Hörfehler beim Diktat zurückführen.¹¹⁰ Hebräische und griechische Begriffe ließen die Unterschreiber zum späteren Nachtrag meist aus. In einem Fall gibt die Transkription »kephalj« für κεφαλή, einen Hinweis für Berchtold Hallers Itazismus im Sinne Reuchlins und Me-

¹⁰⁵ Bern StA, A 1448. Für die hier enthaltenen 5 Autographen Bucers (1 verloren) siehe *Bucer*, Schriften, 27. Von Zwingli haben sich 6 eingelegte Autographen erhalten. Z 6/1, 235–239 (4 unauffindbar), Z 6/5, 435 (1 neu entdeckt).

¹⁰⁶ *Jung*, Einleitung, 144, 171.

¹⁰⁷ Acta 1528, Bl. b2r.

¹⁰⁸ Bern StA, A V 1448, Nr. 12.

¹⁰⁹ Bern StA, A V 1448, Nr. 11. Hans Ludwig (vielleicht nur Vorname?) ließ sich nicht nachweisen. Zum Unterschreiber Martin Krumm siehe oben bei Anm. 34. Nachweis ihrer jeweiligen Anteile an der Reinschrift: Z 6/1, 240f.

¹¹⁰ Beispiele: »erliche stadt: herrliche statt«, »inzelegen: hinzelegen« »inwendig: ein wenig«, »equis: ἔκβασις«, »heilikeiten: heimlikeyten«, »biß er: bißhär«.

lanchthons.¹¹¹ Da die Akten nach dem Willen des Rates zuletzt nur das beinhalten sollten, »so zů dem handel diene«,¹¹² wurden redaktionelle Eingriffe nötig, etwa die Streichung einzelner Voten »uß bewilligung beider parthyen« und der meisten »protestationen [Rechtsverwahrungen], so nit in die fädern geredt«,¹¹³ ebenso die »vnderschriften beider parthyen¹¹⁴ [...], damit die Acten dest geschmuckter [knapper] vnnd der läser, ouch zůhörner nit verdrüssig wurden.«¹¹⁵

(3) In Anwesenheit der vier Notare können die Redner Einsicht in die »acta« verlangen und wo nötig eigenhändige Korrekturen anbringen. Dass von der ersten Möglichkeit öfters Gebrauch gemacht wurde, belegen zahlreiche Protokollteile, die mit der Marginalie »valet« versehen sind, weil die jeweiligen Votanten sie beglaubigt hatten.¹¹⁶

(4) Missbräuche sind den Präsidenten umgehend zu melden. Diese können eine öffentliche Wiederholung des beanstandeten Votums anordnen. Vorkommnisse dieser Art sind nicht bekannt.

Genehmigung

Die sessionsfreien Halbtage des 25. und 26. Januar gaben dem stark geforderten Stadtschreiber und seinen Adlaten Gelegenheit, den stattlichen Band, der zum Zeitpunkt der Übergabe an die Präsidenten 23 Konvolute (B-Z) mit insgesamt 303 »blettli« zählte, rechtzeitig fertig zu stellen.¹¹⁷ An der Schluss-Sitzung vom Nachmittag des 26. Januar sprach Joachim Vadian namens der Präsidenten dem Stadtschreiber und den anderen verordneten Schreibern die Entlastung aus und übergab in einem formellen Rechtsakt »alle acten, wie sy nach der länge gestelt sind, [...] minen gnädigen herren Schulthessen und Radt dieser statt Bernn zů jren handen«,

¹¹¹ Bern StA, A V 1445, 45.

¹¹² Acta 1528, Bl. b2r.

¹¹³ Einige haben sich erhalten, etwa Bern A V 1448, Nrn. 3, 4, 9, 34.

¹¹⁴ Bern StA, A V 1442, Nr. 201, 202; A V 1448, Nr. 40; Bern Akten, Nr. 1465. Siehe Moritz von Stürler, Urkunden der Bernischen Kirchenreform, Bd. 1, Bern 1862, 541–553 mit der wichtigen Notiz 553 f.

¹¹⁵ Acta 1528, Bl. b2r.

¹¹⁶ So etwa Acta 1528, 141v (Benedikt Burgauer, »valet« in allen vier Protokollen).

¹¹⁷ Cyros Zusammenstellung, Bern StA, A V 1448, Nr. 11. Konvolut A enthielt die von Cyro für Acta 1528, Bll. b1r–b4v verfassten Texte (Vorrede und Disputationsordnungen).

nicht ohne die Öffentlichkeit ein letztes Mal zu allfälligen Einsprachen aufzufordern.¹¹⁸ In einer (allerdings nirgends verbürgten) Schlussabstimmung machten sich »235 Priester [...] die Thesen zu eigen, 46 verwarfen sie.«¹¹⁹ Rechtskraft erhielt das Protokoll am 27. Januar anlässlich einer gemeinsamen Sitzung des Rates mit den Präsidenten und mit Zwingli. Das unter dem gleichen Datum ausgegangene Mandat kündigte »us bericht gottes worts etwas endrung in den langharbrachten missbrüchen« an.¹²⁰ Die konkreten Maßnahmen regelte das von Zwingli in den letzten Januartagen zu Faden geschlagene Große Reformationsmandat vom 7. Februar 1528,¹²¹ das die Bernische Landeskirche begründete. Die Drucklegung besorgte wiederum die bewährte Zürcher Offizin Froschauer.¹²² Sie druckte bis Ende April fast ausschließlich für die Berner, so die »Antwort Berns auf das Schreiben der VIII Orte« (nach 28. Januar), das »Berner Taufbüchlein« (vor 23. Februar) und nicht zuletzt die »Berner Disputationsakten«.¹²³

4. Drucklegung der Akten

4.1 Letzte Arbeiten der bernischen Kanzlei

Am 2. Dezember 1527, damals standen die Umriss dieser Disputation nur sehr schemenhaft fest, hatte Haller, wie er Zwingli schrieb, »längst beschlossen, dass Du die ›Disputation‹, sobald sie geendet hat und die Schreiber sie zusammen getragen haben, für den Druck nach Zürich nehmen sollst.«¹²⁴ Dass die Akten in Buchform erscheinen würden, war vermutlich auch jenen vielen Rednern klar, die ihr Votum »den Actis und dem Christenlichen låser«

¹¹⁸ Acta 1528, Bl. Nnn4v.

¹¹⁹ Locher, Reformation, 279 aufgrund der problematischen Zusammenstellung Bern Akten, Nr. 1465.

¹²⁰ Bern Akten, Nr. 1487f.

¹²¹ Z 6/1 499–501; Bern Akten, Nr. 1513.

¹²² Bern StA, A V 1448, Nr. 13 mit den gleichen Setzermarken wie die Druckvorlage A V 1447 der Disputationsakten.

¹²³ Vischer, Bibliographie, C 137 (VD 16 B 1881); C 138 (VD 16 B 1888); C 145 (VD 16 A 774); C 142–144. Einzelheiten bei Fluri, Beziehung, 33–39.

¹²⁴ Z 9 320, 2–4.

anbefahlen.¹²⁵ Als Zwingli wie ein »triumphator et imperator gloriosus«, so zumindest höhnte Luther aus dem fernen Wittenberg,¹²⁶ am 31. Januar 1528 nach Zürich geleitet wurde, war Peter Cyro noch damit beschäftigt, das Manuskript druckfertig zu machen. Sein vermutlich um den 27. Januar entstandener Brouillon sah bereits die Abfolge der einzelnen Teile vor, nämlich: »Acta der disputation. Die sollen anfachen, zum ersten das mandat getruckt, demnach die slußreden, darnach ein vorred, darinnen alle ordnung vergriffen soll stan, die unterschreibungen [...] et alia multa.«¹²⁷ Die projektierten Stücke haben sich im Autograph erhalten, dazu ein (sein?) Schlusswort an den »frommen Christenlichen läser«.¹²⁸

4.2 Frankfurter Buchmesse

Dass an der Limmat Froschauers Pressen bereits heiss liefen, wusste am 5. März 1528 der geschworene Disputationsschreiber Eberhard von Rümlang zu berichten, den die Berner zu »fürderlichem ußtrag« des Drucks nach Zürich beordert hatten.¹²⁹ Es wird, schreibt er, »im truck dheiner müg noch arbeit gespart«, doch ziehen sich die Arbeiten infolge der beträchtlichen Textmenge länger hin als geplant. Da Meister Christoffel, der Zeiger dieses Briefs, die Disputationsakten rechtzeitig zur Frankfurter Messe bringen sollte, bittet er um die Gunst, nach Auslieferung der vereinbarten Auflage an den Rat die bereits bedruckten Bogen versandbereit zu machen, »uff hinvertigung inzeschlachen«.¹³⁰ Tatsächlich hatte Froschauer in Frankfurt an der Buchgasse bei der Leonhardskirche (Abbildung 5) ein eigenes Lager gemietet, wohin er seine für den Export bestimmten Bücher in ungehefteten Bogen und in Fässer verpackt (eingeschlagen) zu schicken pflegte. Zuweilen fehlte seinen Druckserzeugnissen der Schluss, den die Kunden dann als Restlieferung erhielten. Das Magazin diente Froschauer während 8 bis 10 Mes-

¹²⁵ Etwa Acta 1528, Bl. 157r, Zl. 12f.

¹²⁶ D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, 18 Bde., Weimar 1930–1985, Bd. 4, Nr. 1236 (7. März 1528, nach Torgau).

¹²⁷ Bern StA, A V 1448, Nr. 11.

¹²⁸ Bern StA, A V 1448, Nr. 11 (Vorrede und Ordnungen), A V 1447, Bl. 322vf. (andere Hand) = Acta 1528, Bl. 0001v.

¹²⁹ Z 9, 374, 8f., Text bei Anm. 138.

¹³⁰ Bern StA, A V 1448, Nr. 75; *Fluri*, Beziehung, 36; Bern Akten, Nr. 1546.

setagen nicht nur als Verkaufsladen, sondern gleichzeitig als Sammel- und Verteilstelle für mancherlei Nachrichten und Briefe.¹³¹ Da die Frühlingsmesse 1528 um den 2. April begann,¹³² und weil der Zürcher Unternehmer hier jeweils seinen Hauptumsatz generierte, ist die Dringlichkeit seiner Eingabe verständlich. Mit Brief vom 11. März nach Zürich gab der bernische Rat dazu sein Einverständnis, knüpfte jedoch die Bedingung daran, »daß er nützit inslache, es sye dann vorhin durch üwer verordnete besichtiget, damit in frömbde land nützit komme, das uns eeren halb nachteilig sin möcht«.¹³³ Nach Frankfurt wird Froschauer vor Abschluss der Druckerarbeiten (23. März) aufgebrochen sein, denn am 25. berichtet Oekolampad merklich ungehalten nach Zürich: »Christoph hat hier kein Exemplar der < Berner Disputation > zurückgelassen, obwohl es höchst wünschenswert wäre, die auswärtigen Freunde damit zu bedienen.«¹³⁴

Ob der in der vierten Märzwoche heraus gekommene Quartband oder das genau einen Monat später erschienene wohlfeilere Oktavbändchen Bucherfolge waren, wissen wir nicht. Beide Formate finden sich in allen Katalogen der vorrätigen Druckschriften aus der Offizin Froschauer der Jahre 1543, 1562 und 1581.¹³⁵ Es ist durchaus möglich, dass die beiden von uns nachgewiesenen Titelauflagen¹³⁶ nach 1528 zu datieren sind. Gewiss aber hat der im Mai herausgekommene Straßburger Raubdruck¹³⁷ die Verkaufszahlen des Zürcher Unternehmers gedrückt.

Wie weit der Froschauer-Druck mittlerweile gediehen war, wusste nur Zwingli, der auch diese Vorgänge aus nächster Nähe verfolgte. Am 7. März konnte er Konrad Sam in Ulm, der sich offen-

¹³¹ *Leemann*, Offizin, 37–39; Joachim *Staedtke*, Christoph Froschauer: Der Begründer des Zürcher Buchwesens: Zum Gedenken seines 400. Todestages, Zürich 1964, 15 (Lit.); Monika *Toeller*, Die Buchmesse in Frankfurt am Main vor 1560: Ihre kommunikative Bedeutung in der Frühzeit, München 1983. *Leu*, Buchdruck, 185 f.

¹³² Die Frühjahrsmesse begann jeweils etwa 10 Tage vor Ostern. Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1, Frankfurt /M. 1910, 37 f.

¹³³ Bern StA, A III 19, 352.; *Fluri*, Beziehung, 36; Bern Akten, Nr. 1550, 1552.

¹³⁴ Z 9 405,7 f. (25. März 1528), siehe Z 9 Nr. 699 (15. März 1528).

¹³⁵ Index librorum, quos Christophorus Froschouerus Tiguri hactenus suis typis excudit. Ausgabe 1543 (VD 16 I 177, *Vischer* C 323), Bl. b6r; Ausgabe 1562 (VD 16 I 178, *Vischer* C 617), Bl. b6v; Ausgabe 1581 (VD 16 I 179, *Vischer* C 978), Bl. C3r.

¹³⁶ Siehe Anhang II. 1. B und C.

¹³⁷ Siehe Anhang II. 3.

bar danach erkundigt hatte, mitteilen: »Die Akten der Disputation werden mit ängstlicher Sorgfalt [diligenter et anxie] gedruckt. Gegenwärtig sind 34 Bogen [paginę] fertiggestellt, es fehlen noch 20 oder einige mehr. Den Druckprozess überwacht [pręest pręelo] der Thuner Stadtschreiber, der einer der Notare war.«¹³⁸ Die Schätzung Zwinglis wich vom tatsächlichen Umfang von 491 Druckseiten (246 Blättern) = 61.5 Bogen der Quartausgabe um weniger als 10 % ab.¹³⁹

4.3 Druckvorbereitung

Manuskriptberechnung

Eine »Druckanalyse und Druckbeschreibung« im Sinne der von Martin Boghardt entwickelten buchwissenschaftlichen Methode¹⁴⁰ kann hier nicht geleistet werden. Auch nicht der Nachweis in situ, dass die Offizin Froschauer den Druck einer ganzen Bogenseite (Druck in Formen)¹⁴¹ mit dem von Lotte Hellinga beschriebenen Verfahren des »Casting-off« kombiniert hat, wonach der Setzer das Manuskript zeilengenau »in einzelne Satzabschnitte unterteilte, so dass diese mit den Lagengrenzen übereinstimmten«¹⁴² (Satz und Druck in Formen). Da im Falle des Berner Manuskripts Eberhard von Rümlang und zwei Zürcher »verordnete« – Dr. Heinrich Engelhart und Heinrich Utinger, wie sich herausstellen wird –¹⁴³ als

¹³⁸ Z 9, 374, 7–9.

¹³⁹ Walther Köhlers Bemerkung Z 9, 374, Anm. 5, wonach Zwinglis Schätzung »viel zu niedrig gewesen« sei, ist demnach zu korrigieren. Dass »pagina« im Druckvorgang durchweg die Bogeneinheit meint, bestätigt freundlicherweise mein Freund Dr. habil. Reinhard Bodenmann, Brugg, brieflich. Siehe auch Z 6/1, 215, Anm. 1.

¹⁴⁰ Martin Boghardt, Druckanalyse und Druckbeschreibung, in: Martin Boghardt, Archäologie des gedruckten Buches, hg. von Paul Needham, Wiesbaden 2008, 103–130.

¹⁴¹ Severin Corsten, Das Setzen beim Druck in Formen, in: Severin Corsten, Untersuchungen zum Buch- und Bibliothekswesen, Frankfurt a.M. et al. 1988 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen 5), 155–162.

¹⁴² Simone Drücke, Humanistische Laienbildung um 1500: Das Übersetzungswerk des rheinischen Humanisten Johann Gottfried, Göttingen 2001 (palaestra 312), 88 (Lit.). Grundlegend: Lotte Hellinga-Querido, Methode en praktijk bij het zetten van boeken in de vijftiende eeuw, Amsterdam 1974. Lotte Hellinga, William Caxton and Early Printing in England, London 2010. Michael Giesecke, Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, Frankfurt /M. 42006.

¹⁴³ Siehe unten bei Anm. 159. – Dr. Heinrich Engelhart, Leutpriester am Fraumünster

Textkorrektoren¹⁴⁴ wirkten, ist davon auszugehen, dass die technische Druckvorbereitung einem leider unbekanntem Setzer¹⁴⁵ oblag. Balthasar Maaler (Gedescher), der Zwingli zufolge »beim Druck der ›Disputation‹ zuverlässig [fideliter] gearbeitet hat«, hatte wohl eher an der Presse gestanden.¹⁴⁶

Von der intensiven Arbeit des Setzers zeugen, neben den deutlichen Spuren von Druckerschwärze auf den Deckblättern aller 24 Konvolute und einigen Fingerabdrücken, die er hinterlassen hat, vor allem die mit breitem Rötelfarbmittel angebrachten Setzermarken. Es finden sich vor allem Zeilensprünge und Seitenwechsel, mit Bogensignaturen kombinierte Paginierungen und eine oftmals dichte Zeilenzählung (Abbildung 6). Die dem eigentlichen Setzvorgang vorausgehende Manuskriptberechnung¹⁴⁷ hat der Unbekannte jedenfalls souverän gelöst, weist doch nur jede siebte Seite eine kleinere Inkongruenz zwischen Vorlage und Druck auf. Um diese möglichst gering zu halten, griff er augenscheinlich zu den altbewährten Methoden der Abbreviatur,¹⁴⁸ der verringerten Durchschüsse, der kleineren Schriftgrade und des Ersatzes raumgreifender Zierinitialen durch einfache Versalien.

und Chorherr am Grossmünster, war aufgrund seiner Bildung und Herkunft eine der prägenden Figuren im Zürich Zwingli, dessen Mitstreiter er von Anfang an war. HBBW 2, 98, Anm. 2 (Lit.). – Heinrich Utinger, seit 1522 Kustos des Grossmünsterstifts, 1525 Mitglied der Zensurbehörde und Inhaber verschiedener wichtiger Ämter, war mit Zwingli persönlich eng verbunden. Christian Moser, Art. »Utinger Heinrich«, in: e-HLS (Lit.).

¹⁴⁴ H[einrich] Grimm, Von dem Aufkommen eines eigenen Berufszweiges »Korrektor« und seinem Berufsbild im Buchdruck des XVI. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 39 (1964), 185–190.

¹⁴⁵ Freundliche Mitteilung von lic. theol. Rainer Henrich, Zug.

¹⁴⁶ Z 9 403,3 (Zwingli an Niklaus von Wattenwyl, 24. März 1528). – Balthasar Maaler (Gedescher), ein konvertierter Franziskanermönch aus Villingen, seit 1525 verheiratet, Vater von Josua Maaler (*1529), Buchdrucker und -binder in Zürich. 1522 heiratete er die Witwe des Eustachius Froschauer, des jüngeren Bruders von Christoph Froschauer d.Ä. HBBW 3, 55 f., Anm. 37 (Lit.). Christian Sieber, Ein Villingener Franziskanermönch wird Buchbinder in Zürich: Balthasar Maler (um 1485–1585) und seine Familie, in: Villingen im Wandel der Zeit 30 (2007), 33–42.

¹⁴⁷ Ausrechnen der erwarteten Seitenzahl im Druck.

¹⁴⁸ Sieben Abbreviaturen auf der letzten Zeile der mittleren Lage (Ll 2v) bei Acta 1528, 134v.

Korrekturvorgänge

Ziemlich zahlreich sind Eberhard von Rümlangs orthographische und graphematische Eingriffe in die Druckvorlage. Daneben verbesserte er regelmäßig undeutlich geschriebene Wörter, auch hebräische und griechische. Zuweilen versah er Textblöcke mit der Satzanweisung »cum cursivo«, deren Logik sich nicht immer erschließt (ausser jener der Platzersparnis). Im Druck erscheinen die solchermaßen gekennzeichneten Partien im kleineren Schriftgrad.

Von engerer Zusammenarbeit zwischen dem ersten Korrektor und dem Setzer zeugen eine von diesem mit Röteln eingefügte Rubrik und ein Datum. Es sind dies Informationen, über die nur der bernische Schreiber verfügte.¹⁴⁹

Der Schriftsetzer selbst änderte da und dort die Interpunktion und strich einige überflüssige Floskeln (»etc.«). Ziemlich konsequent verzichtete er auf die im Manuskript gehäuft vorkommenden Doppelkonsonante »nn« und »mm«. Da die sprachliche Gestalt der Vorlage ohnehin keinem kleinräumigen Dialekt verhaftet war und mit wenigen charakteristischen Ausnahmen, etwa der Erhaltung der alten Monophthonge und Diphthonge der Haupttonsilbe, bereits der allgemeinen »sprachlichen Bewegung folgte«,¹⁵⁰ waren Änderungen in Richtung einer überregionalen Ausgleichsprache (Druckersprache) nicht nötig. Zwei typographisch bedingte Textumstellungen hatten zur Folge, dass im Druck anstelle der vielleicht anderweitig gebrauchten großformatigen Bildinitialen »L« und »P« zweimal die »I« (David mit dem Kopf Goliaths, 1Sm 17) zum Einsatz kam.¹⁵¹

Aus seiner konfessionellen Präferenz hat der Setzer keinen Hehl gemacht: Mochte bei der Notenzeile eines »Liebes-Abschieds-Liedes«,¹⁵² mit der er den Zofinger Cantor Niklaus Christen¹⁵³ be-

¹⁴⁹ Bern StA, A V 1447, 264, 649.

¹⁵⁰ Christian *Erni*, Der Übergang des Schrifttums der Stadt Bern zur neuhochdeutschen Schriftsprache, Thesis 1949, 37f. Berücksichtigung findet die Kanzleisprache des Peter Cyro.

¹⁵¹ Abgebildet bei *Leemann*, Offizin, 177. (1) »Liebenn gotsfründ. Ich pitten üch« (Bern StA, A V 1447, 147): »Ich bitten üch liebenn Gotsfründ« (Acta 1528, 102v; hier dient die Geminatio (>nn<) ausnahmsweise dem Randausgleich). (2) Statt »Prima Petri« (A V 1447, 264): »In der ersten Epistel Petri« (Acta 1528, 193r).

¹⁵² Freundliche, mit sehr zahlreichen altmusikalischen Belegen versehene Mitteilung von lic. phil. Kurt Rüetschi, Luzern.

dachte (Abbildung 7 oben), der Akzent auf »Abschied« liegen, so war die beim nachweislichen Zwingli-Gegner Theobald Huter¹⁵⁴ angebrachte Verwünschung »blyb hie [sc. in Appenzell]« schon ein deutlicheres Bekenntnis zur Reformation (Abbildung 7 Mitte). Nur der Ausfluss einer übermütig gewordenen Erschöpfung scheint dagegen die Lagenbezeichnung »8 Eeeeeeee« für »8 Eee (= Eee 4v)« zu sein (Abbildung 7 unten).

Die insgesamt 65 marginalen Seitenquerverweise des Drucks (»Süch hievor am 38. blatt«) setzen eine Korrekturlesung aufgrund der Bürstenabzüge voraus. Dabei musste sich die gewiss angestrebte Sorgfalt dem Diktat der Zeit beugen. Acht Errata sind von den Herren Korrektoren nach Abschluss des »typographischen Kreislaufs«¹⁵⁵ erkannt und auf der letzten Seite aufgeführt worden.¹⁵⁶ Die nicht entdeckten Druckfehler und Fehlpaginierungen sind als willkommene Erkennungslesarten zu betrachten.¹⁵⁷

4.3 Beglaubigung, Druck und Auslieferung

Beglaubigung

Einen Tag, bevor das erlösende Kolophon »Getruckt zů Zürich by Christoffel Froschouer am XXIII. tag Mertz. Anno. M. D. XXVIII.« im Setzschiff steckte,¹⁵⁸ gaben Heinrich Engelhart und

¹⁵³ Niklaus Christen, Chorherr des Stifs St. Mauritius zu Zofingen, seit 1506 »Sänger« (Cantor), 1524–1526 Stellvertreter des abwesenden Propstes. In Bern bestritt er anfänglich sämtliche 10 Schlussreden, zuletzt anerkannte er die letzten drei (Bern Akten, Nr. 1465, S. 590, Nr. 1498). Carl Brunner, *Das alte Zofingen und sein Chorherrenstift*, Aarau 1877, 59, 67.

¹⁵⁴ Diepolt Huter, seit 1508 Pfarrer von Appenzell, seit 1528 von Montlingen. Teilnehmer an der Zürcher Disputation 1523 und in Baden 1526, in Bern 1528 einer der Hauptgegner Zwinglis, der ihn 1524 »das bapstisch fuchßly« genannt hatte (Z 3, 11, 19). Paul Staerke, *Diepolt Huter, Pfarrer von Appenzell und Montlingen, ein Retter in stürmischen Tagen*, Altstätten 1931.

¹⁵⁵ Martin Boghardt, *Der Buchdruck und das Prinzip des typographischen Kreislaufs*, in: *Boghardt, Archäologie*, 50–74. Dieses »Modell einer Erfindung« beschreibt anschaulich den für den Bleisatz typischen Weg der beweglichen Letter aus dem Setzkasten heraus bis zum Druckvorgang und von hier in den Setzkasten zurück.

¹⁵⁶ Im Vergleich zu den fünfzehn Quartseiten Errata der Badener Disputationsakten waren sie vernachlässigbar. Siehe *Die disputacion vor den xij orten einer loblichen eidgnoschafft*, Luzern: Thomas Murner, 1528 (VD 16 M 7033), Bl. S2r–S4v.

¹⁵⁷ Druckfehler: siehe Anhang II. 1. A. B. C. Fehlpaginierungen: Acta 1528, Bl. XXXI statt XXX; LXIII statt XLIII; LXXIII statt LXXIII (Setzerfehler); LXXV statt LXXVI (Setzerfehler).

¹⁵⁸ Acta 1528, Bl. Oooiv.

Heinrich Utinger, deren Namen hier erstmals in ihrer Eigenschaft als »verordnete zum Druck« erscheinen, dem Berner Rat Brief und Siegel darauf, dass sie den Auftrag, die »Acten der Disputation zů Bern gehalten und alhie zů Zürich in truk geben, ordenlich gegen dem original und exemplar von anfang untzit [bis] zů end ze besichtigen und gegen einandren ze halten und überlesen«, pflichtschuldig wahrgenommen und alles »gantz wol gerecht mit dem original erfunden« hätten, bis auf einige kleine Fehler, die allerdings »den sententz nit verfelschend.«¹⁵⁹

Druck und Auslieferung

Mehr als das und mehr als einen Gebrauchsdruck hatten die Berner vermutlich nicht erwartet, obwohl man von Froschauer schon bibliophilere Drucke gesehen hatte.¹⁶⁰ Über das Leistungsvermögen des Hauses Froschauer hat Urs B. Leu unlängst eine Reihe von wichtigen Kennwerten präsentiert.¹⁶¹ Auf den Druck der Berner Disputationsakten lassen sie sich nur bedingt übertragen, da deren tatsächliche Auflage unbekannt ist, und Froschauer zwischenhin ein mindestens zwei weitere Berner Druckaufträge zu erledigen hatte. Immerhin: Bei einem angenommenen Druckbeginn am 1. Februar waren am 7. März (Brief Zwinglis nach Ulm), nach 36 Tagen also, 55 % der Produktion realisiert. Für die restlichen 45 % der Bogen benötigte Froschauer bis zum 23. März (Kolophon) 16 Tage. Die Gesamtdauer der Buchproduktion betrug somit nach Abzug von acht Sonntagen ganze 44 Arbeitstage. Bei Annahme einer Gesamtauflage von 1'500 Exemplaren¹⁶² – Bern beanspruchte vermutlich nicht mehr als 400 Exemplare¹⁶³ – wären in dieser Zeit 92'250 Bogen gedruckt worden, was einer Tagesquote von annähernd 2'100 entspricht und den Einsatz von zeitweise zwei Pressen voraussetzt.¹⁶⁴

¹⁵⁹ Bern StA, A V 1448, Nr. 76; *Fluri*, Beziehung, 38; Bern Akten, Nr. 1570.

¹⁶⁰ Zu erwähnen sind einige typographisch bedenkliche Seiten in der Art von Bl. 167v, acht Umbruchfehler (»Schusterjungen«) und die unschöne Kompression ab Bl. Nnn2v mit der fehlenden Paginierung.

¹⁶¹ *Leu*, Buchdruck, 181 f., 192 f.

¹⁶² Die übliche Auflage bei Drucken im Deutschen Reich. Uwe *Neddermeyer*, Von der Handschrift zum gedruckten Buch, 2 Bde., Wiesbaden 1998, Bd. 1, 132.

¹⁶³ Auflage der Ehesatzungen vom 8. März 1529, Bern Akten, Nr. 2189. Pflichtexemplare gingen allein an die 199 Kirchgemeinden. Siehe Hans Rudolf *Lavater*, Karte der deutsch-bernischen Dekanate 1533, Beilage zu *Locher*, Synodus, Bd. 2.

Die Beglaubigung der Zürcher Verordneten in Händen und die Aussicht auf die bevorstehende Auslieferung der »Handlung oder Acta gehaltner Disputation« in Quarto (Abbildung 8) intakt, konnte der Rat seine Dispositionen treffen. Am 26. März entließ er Eberhard von Rümlang aus seiner Pflicht, nicht ohne »dem statt-schryber von Thun« die stattliche Summe von »100 Pfund umb sin arbeit und lon« ausgerichtet zu haben. Gleichzeitig fasste er den Entschluss, »den dechanen [Vorsteher der Landkapitel] jedem ein oder 2 disputatzen unnd statuten« zuzuschicken.¹⁶⁵ Offenbar wurden die Pfarrämter später beliefert.

6. Epilog

Damit jedermann sehe, »wölcher tayl in gotes wort gegründet ist«,¹⁶⁶ hatte Zwingli wiederholt und energisch die Offenlegung des Badener Disputationsprotokolls durch den Druck gefordert. Seit dem 23. März 1528 besass Bern den gedruckten Beweis für die Rechtmässigkeit des reformatorischen Schriftprinzips für die Verkündigung und Praxis seiner Kirche und anderer Kirchen dazu.

Wie dringlich diese Veröffentlichung war, zeigte eine Reihe von Vorkommnissen nur wenige Tage nach Disputationsschluss. Am 27. Januar 1528 erschien vor dem Rat »die widerpart [Gegenpartei] von priestern«, die sich den 10 Schlussreden mit dem keineswegs fadenscheinigen Argument »nit wüssen, wer noch gewinnen« verweigert hatten, »dan sy ouch vermeinen, die götlich geschriff darthan [zu haben]«. ¹⁶⁷ Gleichentags bat der Abt von Gottstatt, wie erinnerlich einer der vier Präsidenten, um baldige Zusendung der Akten, damit »sy sich in bysin der priesterschaft in söllichem beraten« könnten.¹⁶⁸ Am 14. Februar sah sich der Rat mit

¹⁶⁴ Die durchschnittliche Tagesleistung betrug etwa 1'650 beidseitig bedruckte Papierbögen pro Presse und Arbeitstag. Vgl. *Leu*, in diesem Band.

¹⁶⁵ Bern StA, A II 97, 60, 62; Bern Akten, Nr. 1570.

¹⁶⁶ Z 5 283, 7–9 (An die Gläubigen zu Esslingen, 20. Juli 1526); Z 5 291, 26 (Gegen Johannes Faber, 16. Mai 1526).

¹⁶⁷ Bern StA, A II 96, 96; Bern Akten, Nr. 1487.

¹⁶⁸ Bern StA, A II 96, 97; Bern Akten, Nr. 1487. Über den »Kapitel-Charakter« des Klosters Gottstatt siehe Kathrin *Utz Trempp*, Mönche, Chorherren oder Pfarrer? Die Prämonstratenserstifte Humilimont und Gottstatt im Vergleich, in: Zeitschrift für

der verleumderischen Unterstellung der katholischen Appenzeller Disputationsteilnehmer Huter und Forrer konfrontiert, man habe das Gespräch »betruglich gehalten« und der katholischen Partei »die sach gewonnen geben«. Dass das Gegenteil zutreffe, lautete die von Cyro formulierte Antwort, werde sich »mitt der zyt, wann die ›Handlung der Disputation‹ im truck außgat, woll kundtlich machen.«¹⁶⁹ Tags darauf lud der Magistrat einen kontestierenden Priester vor, um ihm zu zeigen, »wellicher notarius die evangelia gezeichnet [?] heig.«¹⁷⁰

Dass diese »Handlung oder Acta« mehr sein konnte als das blosse Protokoll einer zeitlich und territorial beschränkten Veranstaltung, dass sie sich vielmehr zum Handbuch für künftige Disputanten eignete, das glaubte zumindest jener Johannes Comander, dem die Berner Disputation die besten ihrer Thesen verdankte. Als dem Bündner eine von Ferdinand I. auf den 22. März 1528 in Chur anberaumte Tagung bevorstand,¹⁷¹ von der er nichts Gutes erwartete, bat er Zwingli kurzfristig um »ein tütschs und ein latinischs« Exemplar »des ›gesprächs von Bern‹«. Letzteres wollte er »under die Wältschen [Rätoromanen]¹⁷² schicken. Dann ietz Sunntag wirt ein grosser tag wärden mit den Keyzerschen; da trösten wir uns, dz ›gespräch‹ sölle uns wol dienen. Jch hab wol vormals um 6 ›Exemplare‹ geschriben.«¹⁷³

Johannes Cochläus, Luthers »Dr. Kochlöffel«, hatte dem Buch einen anderen Verwendungszweck zgedacht, als er im Frühsommer 1528 dem Berner Rat seine XXXIV Invektiven zuschickte, von denen eine wie folgt lautete:

»Zum vierden berümpft jr euch des ausschreibens der gehalten Disputation vnd der Acten, ßo im truck außgeen, vnd yetz der newen Reformation. Jch hieß aber euch vil lieber all dieselbigen büchlein zehenfechtig betzalen, auffkauffen und verbrennen, das solch geschwinde [verschlagene] ›handlung‹ nicht vnter die lewte kommen were oder noch komme.«¹⁷⁴

schweizerische Kirchengeschichte 95 (2001), 111–136, hier 131–133. Freundlicher Hinweis von Dr. Andres Moser, Erlach.

¹⁶⁹ Bern StA, A III 19, 342f. (Bern an Rat und Gemeinde zu Appenzell); Bern Akten, Nr. 1522.

¹⁷⁰ Bern StA, A II 96, 165; Bern Akten, Nr. 1563.

¹⁷¹ Siehe Z 9, 393, Anm. 5. Die Tagung wurde jedoch abgesagt.

¹⁷² Siehe oben bei Anm. 92.

¹⁷³ Z 9, 395,19–396,5 (17. März 1528).

Selbstverständlich wurden auch die Berner Disputationsakten von der Inquisition indiziert. In der Erstausgabe des Index Romanus 1559 figurieren sie als »Disputatio Bernensis« unmittelbar nach »Disordine della Chiesa« und, Ironie der Geschichte – »Disputatio Badensis«. ¹⁷⁵

Anhang: Berner Reformationsdrucke 1528¹⁷⁶

I. Ausschreibung der Berner Disputation und Schlussreden

1. Radtschlag haltender | Disputation zů | Bernn. |
[Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1527].
4° [6] Bl. Sign. A⁴, B². – [Titelholzschnitt: Zwei stehende Bären halten ein Bernschild].
Bl. A2r: WJr der Schultheis | der klein vnd groß Rhadt / | [Zierinitiale »W mit Tellenschuss«. *Leemann* 174, Nr. 8]. Bl. B1r: Vber dise nachvolgend |
Schlußreden / wellend wir Franciscus | (Schlussrede VI zwei Fehler: zwüschen Gott vnd [!] dem vatter / vnnd vns gläubigen; on grund der geschriff vßgeworffen [statt vfgeworffen]). Auflage: 400.
VD 16 B 1895 (Exemplare mit und ohne Schlussreden). *Haller* III, 115, Nr. 313; *Fluri* 30; *Vischer* C 153 (sub 1528!).
- 1a. Ratschlag / hallten=|der Disputation | zů Bernn. |
[Augsburg: Silvan Otmar, 1528]
4° [4] Bl. – [Titelholzschnitt: Zwei stehende Bären halten ein Bernschild (schlechte Kopie von 1)].
Bl. 1v: WJr der Schultheiss der klain vnd groß Radt / | [...] [Zierinitiale

¹⁷⁴ Johannes *Cochlaeus*, An die Herren Schultheis vnnd Radt zu Bernn widder yhre vermainte Reformation, Dresden: Wolfgang Stöckel, 1528 (VD 16 C 4243), Bl. b1r.

¹⁷⁵ Index avctorum et librorum, qui ab officio Sanctæ Romanæ et universalis inquisitionis caueri ab omnibus et singulis inm uniuersa Christiana republica mandantur, Rom: Antonio Blado, 1559, Bl. D (2).

¹⁷⁶ Hier und im Folgenden in verkürzter Form nach Maßgabe des VD 16. *Fluri* = *Fluri*, Beziehung; *Haller* = Gottlieb Emanuel *von Haller*, Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben, 6 Teile und 1 Registerband, Bern 1785–1788; *Leemann* = *Leemann*, Offizin; *Rettig* = G[ustav] *Rettig*, Ueber die Einführung der Buchdruckerkunst in Bern, in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 2 (1879), 238f.; Staatsarchiv Bern = Bern StA; Universitätsbibliothek Bern = Bern UB; *Vischer* = Manfred *Vischer*, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, erarbeitet in der Zentralbibliothek Zürich, Baden-Baden 1992 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 124).

W]. Bl 3v: Vber diese nachfolgend Schlußreden / | (Schlussrede VI weist die gleichen Fehler auf wie 1).
VD 16 B 1896.

- 1b. Radtschlag haltender | Disputation zu Bernn. |
[Süddeutschland 1528?],
4° [6] Bl. Sign. A⁴, B² – [Titelholzschnitt: Berns Wappen mit rechts aufwärts schreitendem Bär]
Bl. A2r: W]r der Schult=|heis / der klyn vnd großradt / | (Initiale W ein umgekehrtes M). Bl. B1r: Vber diese nachuolge=nd Schluß | reden [...].
Rettig 239; *Fluri* 32. Bern UB, MUE Laut 517 : 15.
- 2a. Vber diese nachfolgend Schlußreden / wellend | wir Franciscus Kolb / vnd Bertoldus Haller / [...]
[Zürich: Christoph Froschauer d.Ä., 1527], [Auflage: 100]
1 Blatt 50.5 x 32.0 cm, einseitig bedruckt. – Schluss: Alles Gottvnd [| sinem | heiligen wort zü eren.
Haller III, 315, Nr. 314. *Fluri* 30f. (39 x 19.5 cm, Abb.). Bern StA, Mc 2.
- 2b. AD SEQUENTIA SIVE AXI=|OMATA SIVE CONCLVSIONES RESPON-
DEBIMUS, BERTOLDUS HALLER, ET FRANCI=|scus Kolb [...]
1 Blatt 50.0 x 28.5 cm, einseitig bedruckt. – Schluss: Cuncta in gloriam Dei, & sacrosancti uerbi eius.
Fluri 30 (23 x 16.5 cm). Bern StA, Mc 3.

II. Die alten Ausgaben der Berner Disputationsakten 1528

1. Ausgabe in Quarto Zürich (Christoph Froschauer), 23. März 1528
Handlung oder Acta ge-|haltner Disputation zü Bernn | in ũchtland. | ...
[Auf Bl. Nnn5v]: Getruckt zü Zürich by Christoffel | Froschouer / am XXIII. tag Mertz. | Anno. M. D. XXVIII. |
4° [8], CCXXXIII, [4] Bl. Sign. a–b⁴, A–Z⁴, Aa–Zz⁴, Aaa–Mmm⁶, Nnn⁶. – Bl. a1r: Titelholzschnitt. Bl. Nnn5v: Errata. Bl. Nnn6v: Drucker-
marke.
- A. VD 16 H 504; *Vischer* C 142. Zentralbibliothek Zürich, Re 190.
Erstdruck? Erkennungslesarten: Bl. b1v, Z. 4f.: Janna=|rij; Z. 5: des-
selbigen; Z. 7: in der Kichen; Z. 9: mencklich; Z. 13: sy gũten. Bl.
CCXIV: Initiale S um 90° gedreht.
- B. VD 16 H 503; *Vischer* C 143. Zentralbibliothek Zürich, Zwingli
209,6.
Erste Titelaufgabe? Erkennungslesarten: Titelblatt, Hos 13,8 (LXX):

im Vergleich zu den Ausgaben A und C andere Ligatur in ὀπορουμένη. Bl. b1v, Z. 4f.: Janua=|rij; Z. 5: desselbenn; Z. 7: in der Kilchē; Z. 9: mengcklich; Z. 13: by gūten. Fehlpaginierungen: CLXXXI statt CLXXXVI; CLXXXIII statt CLXXXVIII.

- C. Ähnlich VD 16 H 503. Bayerische Staatsbibliothek, 4 H.ref. 399. Zweite Titelaufgabe? Abweichend von B: Titelblatt, Hos 13,8 (LXX): ὀπορουμένη; Fehlpaginierungen korrigiert; Bl. Nnn5v: sin uam statt sin nam.

Titelholzschnitt: Unter einer Renaissancearkade halten zwei Zähringerlöwen über dem gegeneinander geneigten doppelten Bernschild zum Zeichen der Reichsunmittelbarkeit das von der Kaiserkrone überhöhte Reichsschild. Zeichner und Holzschneider sind unbekannt.¹⁷⁷ Die vier Bibelsprüche, die das »Bernrych« in den Sprachen der Bibel (Hebräisch und Griechisch), der Tradition (Latein) und der Gegenwart (Deutsch) umgeben, nehmen Bezug auf das Bild und zugleich auf das reformatorische Programm der Aarestadt. Die Idee hierzu könnte von Zwingli oder Leo Jud stammen.¹⁷⁸ Links, vielleicht ein Anklang auf Zwinglis letzte Berner Predigt über »Standhaftigkeit und Beharrlichkeit im Guten«, Spr 30,30: der Löwe »weicht nieman«. Oben, an die uneinsichtigen Gegner der Reformation gerichtet, Hos 13, 8 (Septuaginta): Gott selbst wird sie »anfallen wie ein Bärin, die jrer jungen beraubt ist« und wird ihnen »jr verzwyflet hertz zerreyssen.« Rechts, in Erinnerung an die nunmehr beseitigten humanæ traditiones Jer 16,9 (Vulgata): »Warlich, unsere vätter sind den lügenen angehangen; die götzen sind eytel und nichts nütz.« Unten, in Anlehnung an Mt 6,13, die theokratische gestimmte Schluss-Doxologie: »Gott allein sye herrschung, lob und eer«.¹⁷⁹ – *Drucktypen:* Grundschrift (Voten. Kustoden. 30 Zeilen = 142 mm) sowie Satz in kleinerem Schriftgrad (Prozedurales, Protestationen, marginale Seitenverweise. 40 Zeilen = 154 mm) in Schwabacher mit vereinzelt oberrheinischen Typen (Schlingen an den Oberlängen der Minuskeln b, d, und k).¹⁸⁰ Laute Auszeichnungsschrift (lebende Kolumnentitel, Überschriften, Votanten) in mittlerer Fraktur mit leicht verzierten Versalien. Antiqua-Kursiv mit aufrechten Versalien (lateinische Begriffe und Zitate). Nicht punktierte hebräische Type, akzentuierte griechische Type. – *Initialen:*

¹⁷⁷ Der gleiche Holzstock kam noch einmal auf dem Berner Täufermandat vom 10. Februar 1597 zum Einsatz (UB Bern, ZB H XXXI 343 (1597)).

¹⁷⁸ Siehe Gottfried W. Locher [sen.], Zum Titelblatt der Akten der Berner Disputation, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 64/65 (1980/1981), 142 f. (Lit.).

¹⁷⁹ Zitate nach der Zürcher Bibel von 1531 (VD 16 B 2690).

¹⁸⁰ D sackig, K mit doppeltem Schaft, L gefiedert, r teilweise rund, Punkt und Doppelpunkt meist kreuzförmig.

(Einzeilige Voten mit Zeileneinzug, ohne Initialen) 1. Ratschlag, Vorrede, Anfang der Schlussreden: Alphabet mit Darstellungen aus der biblischen und profanen Geschichte, Höhe 10–12 Zeilen, 12 Abdrucke. Zeichnung vielleicht von Niklaus Manuel, teilweise nach Motiven von Hans Holbein d.J. *Leemann* 174, Nr. 8. 2. Einzelne Voten: a) Alphabet mit den holbeinischen Kinderspielen. Höhe 5 Zeilen, 14 oder 15¹⁸¹ Abdrucke. *Leemann* 174 Nr. 9. b) Alphabet mit stilisierten Blätter und Rankenornamenten, Rosetten und gefäßartigen Verzierungen in zwei- oder dreifacher Variation. Höhe 4 Zeilen, 87 Abdrucke. *Leemann* 172f. Nr. 7. c) Alphabet mit Blumen, Früchten, Pflanzen und Blattwerk. Höhe 3 Zeilen, 355 Abdrucke. *Leemann* 174f., Nr. 10. d) Alphabet mit kahlen Majuskeln, Grund horizontal schraffiert. Höhe 3 Zeilen, 37 Abdrucke. *Leemann* 176, Nr. 11. e) Fraktur-Versalien. Höhe 3 Zeilen, 26 Abdrucke. *Leemann* 184, Nr. 36. e) Antiqua-Versalien. Höhe 2 Zeilen, 70 Abdrucke. f) Fraktur-Versal. Höhe 1,5 Zeilen, 1 Abdruck. – *Druckermarke*: Der qualitätvolle Holzschnitt von Hans Holbein d.J. und Hans Lützelburger¹⁸² allegorisiert den Namen des Druckers: In einer Auenlandschaft ein von Fröschen bestiegener Weidenbaum mit wehendem Spruchband »CHRISTOF FROSCH | OVER ZVO ZVRICH«. Das Ganze umgeben von einem reichen Renaissance Rahmen und von vier auf das Wachsen und Gedeihen bezogenen Wahlsprüchen (Mt 15,13; 7,17, 13,32, 3,10). – *Besonderheiten*: (1) Die Zürcher Quartausgabe benützte Johannes Eck für seine »Articulos 404, partim ad disputationes Lipsicam, Badensem et Bernensem attinentes«, Ingolstadt 1530 (VD 16 E 270).¹⁸³ (2) Weil am Titelholzschnitt die Kritik aufgekommen war, »es syind bären truckt, die habind keini kräwel an den tapen«,¹⁸⁴ ließ die Obrigkeit den »Berner Synodus« 1532 nicht bei Froschauer, sondern bei Hieronymus Froben in Basel drucken. Offenbar befürchteten die maßgeblichen Kreise, die heraldisch wenig korrekten unbewehrten Bären könnten an das mangelnde Engagement der Berner im Zweiten Kappler Krieg erinnern. War es denn nicht der Berner Hauptmann Jakob May selbst gewesen, der am 26. Oktober 1531 die Passivität seiner Truppe gezeisselt hatte, indem er mit dem Degen gegen das Berner Banner stach und dazu spöttisch rief: »Bätz [Petz], Bätz, so willst du denn gar nicht kratzen!«¹⁸⁵

¹⁸¹ Bl. Iv: G mit 2 sitzenden Kindern, einfache Umrahmung. Erstmals in Huldrych Zwingli, Ein göttlich vermanung, Zürich (Froschauer) 1522. *Vischer* C 23, Bl. A1v.

¹⁸² Paul Heitz, Die Zürcher Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, Zürich 1895, 13 (Nr. 5).

¹⁸³ Johannes Ficker, Verzeichnisse von Schriften Zwinglis auf gegnerischer Seite, in *Zwingliana* 5/2 (1930) 152–175, hier 154, Anm. 5.

¹⁸⁴ HBBW 2, Nr. 56 (16. Januar 1532. Berchtold Haller an Heinrich Bullinger).

¹⁸⁵ Johann Caspar Mörkkofer, Ulrich Zwingli: Nach den urkundlichen Quellen.

2. Ausgabe in Octavo Zürich (Christoph Froschauer), 23. April 1528
Handlung oder Acta gehalt=|ner Disputation zů Bern | in ũchtland. | ...
[Auf Bl. Ll8r]: Getruckt zů Zürich by Christoffel | Froschouer / am
XXIII. tag Aprellen. | Anno. M. D. XXVIII. |
8° [10], CCLXV, [7] Bl. Sign. [*]¹⁰, a-z⁸, Aa-Ll⁸. – Bl. *1r: Titelholz-
schnitt. Bl. Ll8v: Druckermarke (*Heitz* 8, 1527).
VD 16 H 505; *Vischer* C 144. Zentralbibliothek Zürich, Zwingli 210.
Errata: Die Errata der Zürcher Ausgabe in Quarto sind korrigiert. –
Titelblatt: Der Zürcher Ausgabe in Quarto B nachempfunden. Zwischen
den beiden Berner Wappen ein liegender Löwe von vorne. – *Drucktypen*:
Grundschrift (Voten. Kustoden) 30 Zeilen = 118 mm) in Schwabacher
mit vereinzelt oberrheinischen Typen (Schlingen an den Oberlängen
der Minuskeln b und d) sowie kräftigerer Satz in größerem Schriftgrad
(lebende Kolumnentitel, erste Zeile der Votes). Fraktur in zwei Schrift-
graden mit leicht verzierten Versalien (Überschriften, Schlussreden). Klei-
ne aufrechte Antiqua (marginale Seitenverweise), Antiqua-Kursive mit
aufrechten Versalien (lateinische Begriffe und Zitate). Nicht punktierte
hebräische Type, akzentuierte griechische Type. – *Initialen*: (Voten in der
Regel mit Zeileneinzug, ohne Initialen) 1. Alphabet mit Akanthus-Ran-
kenwerk. Höhe 10 Zeilen, 5 Abdrucke.¹⁸⁶ 2. Alphabet mit Engelchen
und Putten im Stil Urs Grafs. Höhe 10 Zeilen, 4 Abdrucke. *Leemann*
172, Nr. 6 c). 3. Alphabet mit den holbeinischen Totentanzbildern. Höhe
6 Zeilen, 1 Abdruck. *Leemann* 176, Nr. 12 a). 4. Alphabet mit den
holbeinischen Kinderspielen. Höhe 5 Zeilen, 1 Abdruck. *Leemann* 174,
Nr. 9. 5. Alphabet mit stilisierten Blätter und Rankenornamenten, Ro-
setten und gefäßartigen Verzierungen. Höhe 4.5 Zeilen, 2 Abdrucke. *Le-*
emann 172f. Nr. 7. 6. Alphabet mit Blumen, Früchten, Pflanzen und
Blattwerk. Höhe 4 Zeilen, 3 Abdrucke. *Leemann* 174f., Nr. 10. 7. An-
tiqua-Versal. Höhe 2.5 Zeilen, 1 Abdruck. – *Druckermarke*: Auf ovaler
Grasplinthe ein von Fröschen bestiegener Weidenbaum mit wehendem
Spruchband »CHRISTOF FRO | SCHOVER ZVO | ZVRICH«, das Gan-
ze eingerahmt von vier Wahlsprüchen aus dem Matthäusevangelium (Mt
15,13; 7,17, 13,32, 3,10).¹⁸⁷ – *Besonderheiten*: (1) Unter der Signatur
Zentralbibliothek Zürich, Zwingli 210,2 sind dem Exemplar Zwingli
210,1 beigegeben »Die Predigen, so vonn den frömbden Predicanten,
die allenthalb här zů Bernn uff dem Gespräch oder Disputation gewesen
[...].« (VD 16 P 4757). Auf den letzten Blättern des Konvoluts findet sich
in Handschrift der wichtige Brief des Jacobus Monasteriensis mit den

2 Bde., Leipzig 1867–1869, 434. Zur Situation: *Lavater*, Verbesserung, in: *Locher*,
Synodus 2, 35–117, hier 61f.

¹⁸⁶ E (Bl. CCL1r) und I (Bl. CXVv) erstmals in *Erasmus*, Die Epistel Sant Pauls,
Zürich (Froschauer) 1521, *Vischer* C 3. W (Bl. a2r) erstmals in *Erasmus*, Ein klag des
Frydens, Zürich (Froschauer) 1521, *Vischer* C 4.

¹⁸⁷ Siehe *Heitz*, Büchermarken, 15, Nr. 8

scharfsichtigen Beobachtungen, die der Katholik anlässlich der Berner Disputation angestellt hatte.¹⁸⁸ (2) Theodor Beza, der eine dieser Oktavausgaben besaß, schrieb auf die Rückseite des Titelblatts ein *carmen memoriale* auf Berchtold Haller, den »Primus Evangelicae doctrinae in patria amplectendae suasor et persuasor«.¹⁸⁹

3. Nachdruck in Quarto. Straßburg (Johann Prüß d.J.), 4. Mai 1528
Handlung oder Acta ge|haltner Disputation zů Bernn | in üchtland. | ... |.
[Auf Bl. V6r]: Getruckt zů Straßburg / am xj. tag Mey. | Anno. M. D. XXVIII. |
4°. [10], clxxj, [3] Bl. Sign.: 1-10, a-z⁴, A-V⁶. – Bl. 1r: Titelholzschnitt.
Bl. 6r-10v: Register. VD 16 H 502.
Universitätsbibliothek Leipzig, Syst.Theol.836/3.
Titelblatt: Kopie der Zürcher Ausgabe in Quarto B, die Bären allerdings krallenbewehrt. Unten an der Seite »Am vordersten findestu ein Register der fürnemsten materien.«

4. Offizielle Berner Quartausgabe 1608
Handlung / oder Acta | Gehaltner Diisputation | zů Bern in Vchtland / Mit angehencktem | Bernischen Synodo / vnd Eignossischer Confes=|ion / ...
Bern: Johann Le Preux, 1608.
VD 17 23:270329G.
4° [14] Bl., 535 S., [6] Bl., 79 S., [8] Bl., 149 S., – Titelholzschnitt rot/schwarz (»Bernrych«: Unter einem Korbbogen halten zwei stehende Löwen das gekrönte Reichsschild über dem Berner Wappenpaar).¹⁹⁰

5. Offizielle Berner Folioausgabe 1701
Handlung / oder Acta | Gehaltner Diisputation | Zu Bern in Uchtland / Jm Jahr / M. D. XXVIII. | Mit angehenckter Eydnössischer Confession / ... Und Bernischen Synodo ... Auffs neue widerum gedruckt..., Bern: Andreas Hügenet, 1701.
VD 18 10921923.
2° [8] Bl., 489 S. – Titelholzschnitt rot/schwarz (Bernwappen mit Herzsogkrone, umgeben von Laubwerk mit umschlungenem Band).¹⁹¹

¹⁸⁸ R[udolf] Steck, Der Brief des Jacobus Monasteriensis über die Disputation zu Bern 1528, in: Schweizerische Theologische Zeitschrift 27 (1910) 193–214.

¹⁸⁹ [Emil Egli], Berchtold Haller und Theodor Beza, in: Zwingliana 1 (1897), 16f.

¹⁹⁰ Identisch mit Berner Synodus 1608. Hans Rudolf Lavater, Beschreibendes chronologisches Verzeichnis [des Berner Synodus], in: Locher, Synodus, 1, 384, Nr. 3.

¹⁹¹ Identisch mit Berner Synodus 1728. Lavater, Verzeichnis, in: Locher, Synodus, 1, 386, Nr. 6.

III. Die an der Berner Disputation 1528 gehaltenen Predigten

Die predi=|gen so vonn den frömbden | Predicanten / die allenthalb hâr / zû | Bernn vff dem Gespräch oder di=|sputation gewesen / be=|schehen sind. | Verwerffen der articklenn | vnd stucken / so die Widertöuffer vff | dem gesprâch zû Bernn / vor ersamem grossem | Radt fûrgewendt habend. Durch Cûn=|raden Schmid / Commenthûr | zû Küßnacht am Zü=|rich See. | Getruckt zû Zürich durch Chri=stophorum Froschouer / jm | D. M. XXIII jar. |

8°. [108] Bl. [letztes leer]. Sign. A–N⁸, O⁴.

VD 16 P 4757; VD 16 S 3109; *Vischer* C 152. Zentralbibliothek Zürich Zwingli 210,2.

A2r–M4v: Predigten von Ambrosius Blarer, Huldrych Zwingli (1), Martin Bucer, Johannes Oekolampad, Konrad Sam, Thomas Gasser, Konrad Schmid, Kaspar Megander, Huldrych Zwingli (2). – M5r–O3r: Verwerffen der Articklen. *Zierinitialen*: a) Alphabet mit den holbeinischen Tentanzbildern. Höhe 6 Zeilen, 1 Abdruck. *Leemann* 176, Nr. 12 a). b) Alphabet mit stilisierten Blätter und Rankenornamenten, Rosetten und gefäßartigen Verzierungen in zwei- oder dreifacher Variation. Höhe 4 Zeilen, 9 Abdrucke. *Leemann* 172 f. Nr. 7.



Abb. 1: Zierinitiale »W mit Tellenschuss«, 47/50x47/50mm, aus dem Alphabet mit Darstellungen aus der biblischen und weltlichen Geschichte, das Froschauer seit 1523 im Gebrauch hatte.¹⁹² Die Vorzeichnung stammt vermutlich von Niklaus Manuel Deutsch,¹⁹³ dem »Rufer [Aufrufer]«¹⁹⁴ an der Berner Disputation. (Handlung oder Acta gehaltner Disputation zů Bern, Zürich, Froschauer, 1528 [VD 16 H 504], Bl. a1v).

¹⁹² Paul Leemann-van Elck, Die Offizin Froschauer, Zürich 1940, 174 Nr. 8.

¹⁹³ Zum »Schweizerdegen« unter dem »W«, Niklaus Manuels Künstlerzeichen, siehe Walder, Reformation, 551f. (Lit.).

¹⁹⁴ Bern Akten, Nr. 1457. Manuel war nur Ausrufer (»Weibel«), er sorgte nicht »für strenge Unparteilichkeit«, corr. Locher, Disputation, 548.

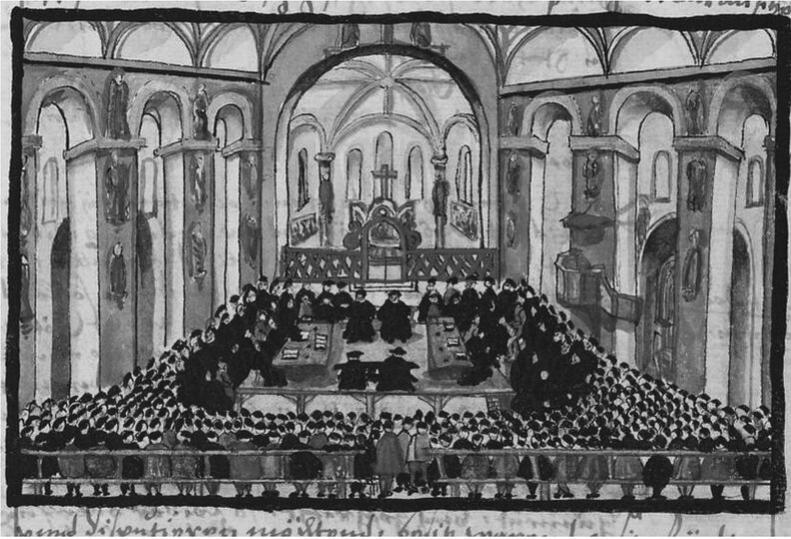


Abb. 2: Heinrich Thomann¹⁹⁵ (1544–1618), Abschrift von Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, 1605, Zentralbibliothek Zürich, Ms. B 316, Bl. 316r: Illustration zur Berner Disputation, 1528). Thomanns phantasievolle Darstellung hält sich nur lose an Bullingers autoptische Beschreibung, die eine vermutlich gegen das Kirchenschiff hin offene Tischanordnung in U-Form voraussetzt.¹⁹⁶ In der Mitte der Barfüßerkirche war eine über zwei seitliche Treppen erreichbare Bühne errichtet worden, auf der die disputierenden Parteien an zwei Tischen einander gegenüber saßen. Flankiert (»besetzt«) von den vier Präsidenten fungierten am Quertisch die vier verordneten Schreiber. Hinter einer Abschrankung waren die Plätze der auswärtigen Delegationen und Gelehrten, des Magistrats der Stadt Bern und der bernischen Geistlichkeit von Stadt und Land.

¹⁹⁵ Christian Moser, Die Dignität des Ereignisses: Studien zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichtsschreibung, 2 Bde., Leiden/Boston 2012 (Studies in the History of Christian Traditions 163), 381 (Lit.).

¹⁹⁶ Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, 430f.

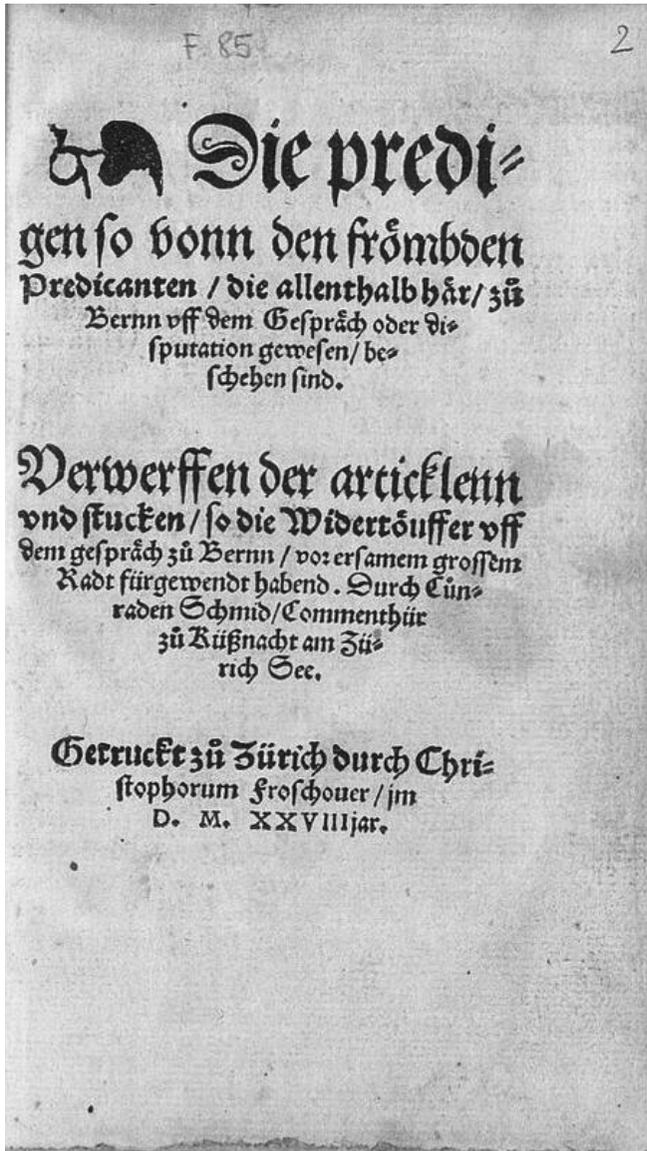


Abb. 3: Die von Konrad Schmid besorgte Edition der anlässlich der Berner Disputation gehaltenen Münsterpredigten (siehe Tabelle 1 und Anhang III). Der beigegebene stilisierte Bericht über die am 22. Januar abgehaltene Täuferdisputation zeigt kaum Übereinstimmung mit den flüchtigen Notizen des Stadtschreibers, die eine höhere Glaubwürdigkeit aufweisen.

The image shows a page of handwritten text in a cursive script, likely a protocol or record from the Berner Disputation of 1528. The text is written in dark ink on aged, slightly yellowed paper. The handwriting is dense and somewhat difficult to decipher due to its cursive nature. The text is organized into several paragraphs, with some lines starting with capital letters. The overall appearance is that of a historical document, possibly a draft or a working copy, as indicated by the caption.

Abb. 4: Berner Disputation 1528. Protokoll der Stadtschreibers Peter Cyro. Ausschnitt aus den nicht in den Druck aufgenommenen »Approbationes ac contestationes« vom 7. Januar. (Staatsarchiv Bern, A V 1444, Bl. 27r).

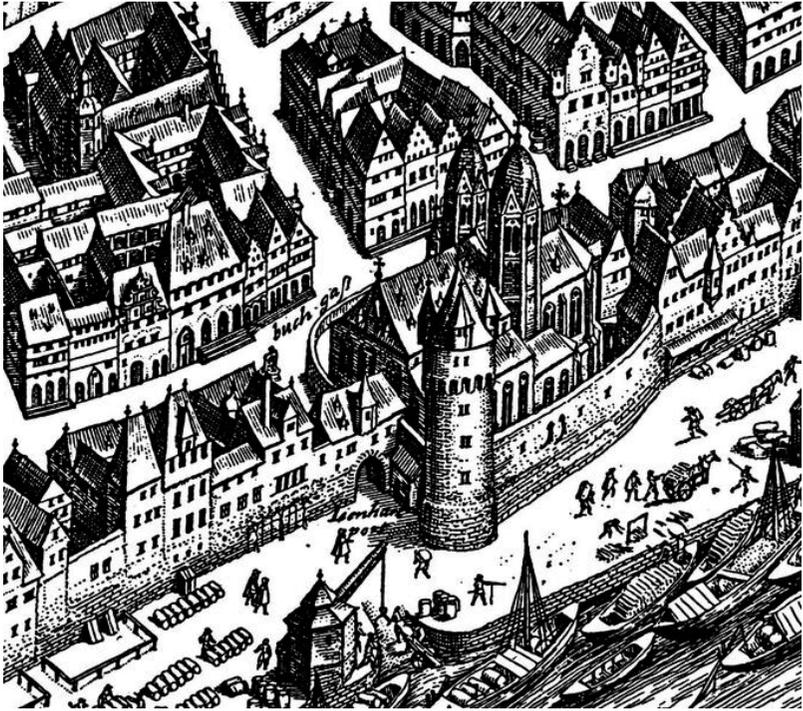


Abb. 5: Frankfurt am Main, Buchgasse bei der Leonhardskirche, wo Christoph Froschauer d.Ä. ein Bücherlager gemietet hatte, das während der Messetage als Verkaufsladen diente. Im Vordergrund das Ausladen der Bücherfässer. (Ausschnitt aus dem isometrischen Stadtplan in Kupfer von Matthäus Merian d.Ä. 1628).

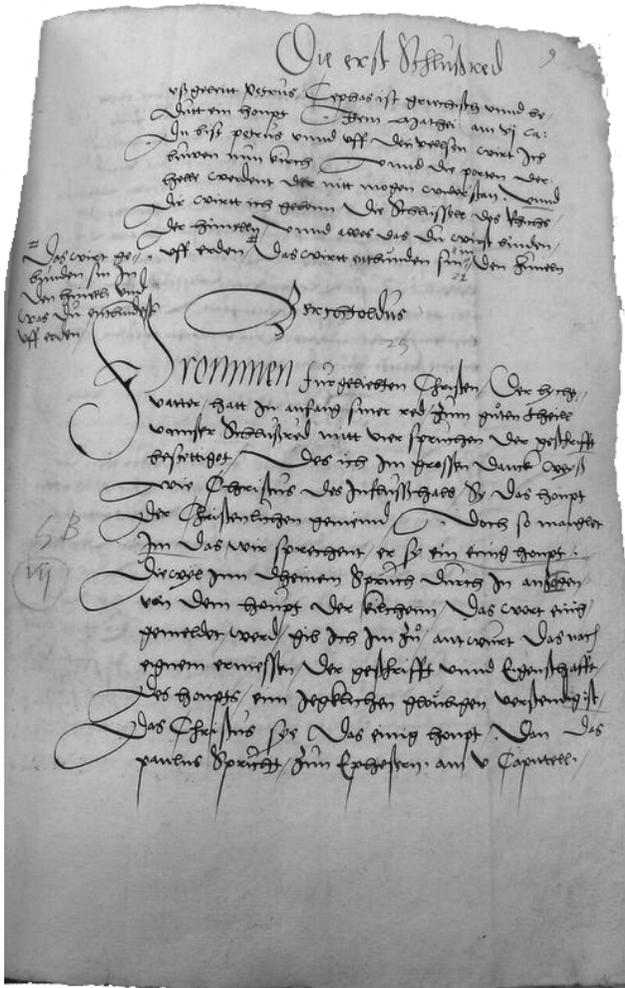


Abb. 6: Korrigierte Reinschrift der Berner Disputationsakten 1528 (Druckvorlage) mit Rötelmarken des Setzers. Bern StA, A V 1447, Bl. 9r. – Die unterstrichenen Wörter »und« und »geschrift« am rechten Rand entsprechen im Druck dem Zeilenende, während die Markierung bei »ist« vermutlich nur eine abgearbeitete Manuskriptzeile bedeutet. Die Zahlen 22 und 25 stimmen mit den entsprechenden Zeilen im Druck überein, wobei der Setzer durchweg vom Grundschriftraster ausgeht. Bei der unvollständig unterstrichenen Zeile »im, das wir ... einig haupt« handelt es sich um das geschätzte Seitenende, während der senkrechte Strich im Wort »anzolgen« den tatsächlichen Wechsel zur Seite VII markiert. Dabei bedeutet »5 B« die fünfte Seite der Lage B (= Bijj).

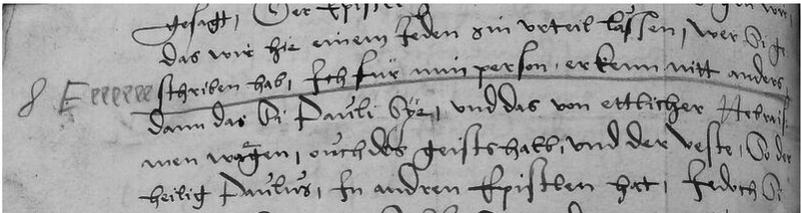
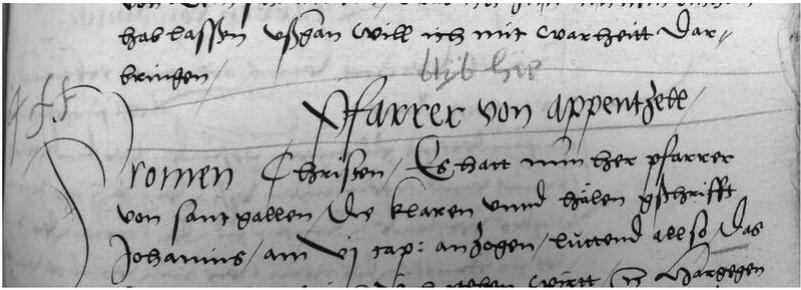
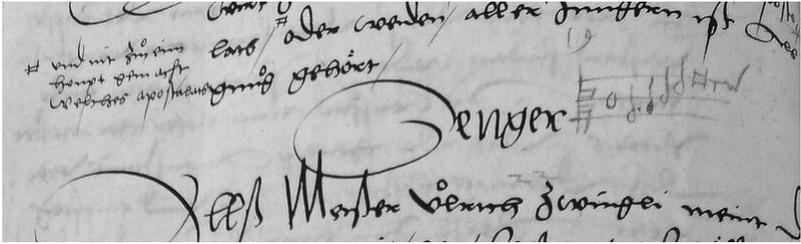


Abb. 7: Eintragungen des Setzers der Offizin Froshauer in die Druckvorlage der Berner Disputationsakten 1528 (Bern StA, A V 1447, oben: S. 86, Mitte: S. 163, unten: S. 227).

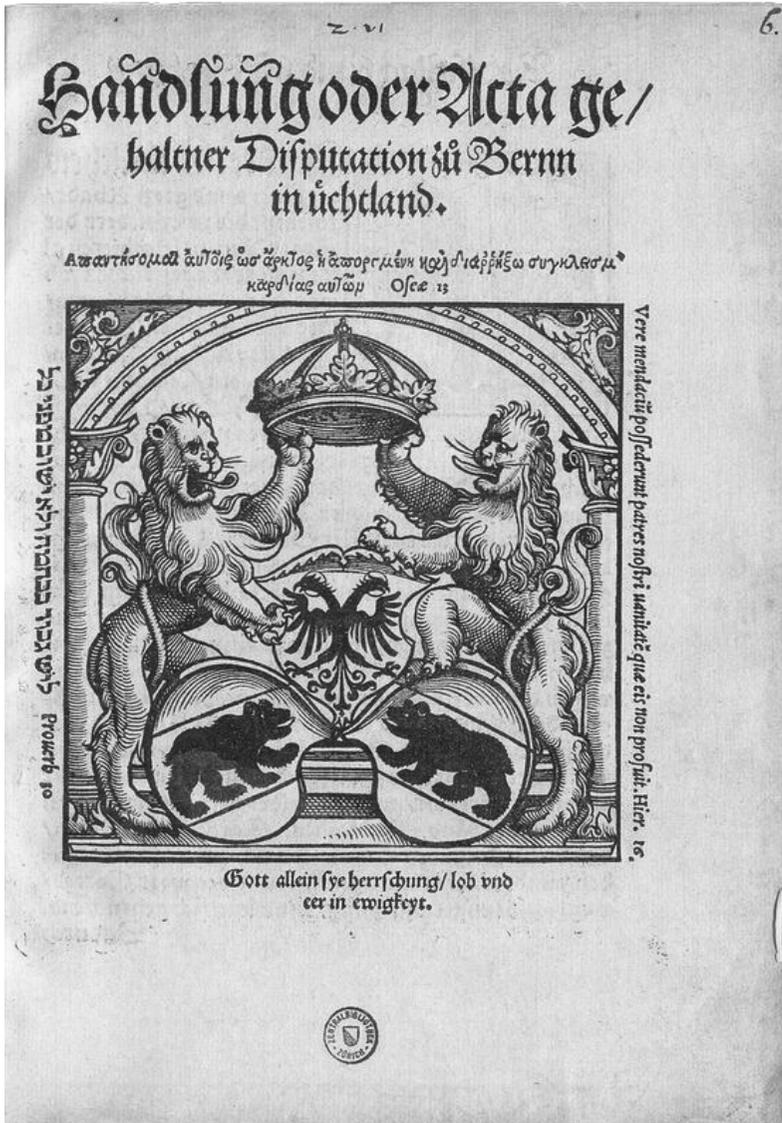


Abb. 8: Ausgabe der Berner Disputationsakten 1528 in Quarto (Zürich, Zentralbibliothek Zwingli 209,6).¹⁹⁷

¹⁹⁷ Siehe Anhang II. 1. B.



Abb. 9: Ausgabe der Berner Disputationsakten 1528 in Octavo (Zürich, Zentralbibliothek Zwingli 210).¹⁹⁸ – Das Bändchen hat eine interessante Provenienz. Als erster Besitzer firmierte der damalige Bieler Pfarrer und Disputationsteilnehmer Simprecht Vogt (1480–1561). »Et amicorum« kann sich auf dessen Bieler Kollegen Jakob Würben beziehen, der im Januar 1528 ebenfalls in Bern war.¹⁹⁹

¹⁹⁸ Siehe Anhang II. 2.

¹⁹⁹ Simprecht Vogt starb 1561 als Pfarrer am Schaffhauser Münster. Die nächsten Besitzervermerke stammen von den Söhnen des Schaffhauser Antistes Johann Conrad Ulmer (1519–1561). Johann Ulmer (1558–1625) der erste Biograph seines Vaters, war zuletzt Pfarrer in Büsingen. Hans Conrad Ulmer (gest. 1565), der das Buch 1626 vom Bruder erbt, war 1625–1628 Lektor für Theologie und Sprachen in Schaffhausen. Auf dem Vorsatzblatt verewigte sich schließlich Melchior Kirchhofer (1775–1853), der fruchtbare Schaffhauser Reformationshistoriker. HBBW 3, 50, Anm. 8 (Lit.); Christian Moser, Artikel »Ulmer, Johann Conrad«, in: e-HLS; Zürcher Pfarrer Pfarrerbuch 1519–1952, hg. von Emanuel Dejung und Willy Wubermann, Zürich 1953, 575; Hans Ulrich Bächtold, Art. »Kirchhofer, Melchior«, in: e-HLS.

Hans Rudolf Lavater-Briner, Dr. theol. h.c., Erlach

Abstract: The Bern Disputation of 1528 was both the response to the Baden Disputation of 1526 and its continuation. From a formal perspective, the Baden served as a model for the Bernese. However, with respect to the printing of the disputation acts, this model needed to be improved upon as the delayed and flawed Lucerne edition of the Baden acts had led to justified doubts about the reliability of its protocol. In Bern, the four parallel transcripts of their disputation written under the direction of city secretary Peter Cyro were first collated before being delivered to the printer Christoph Froschauer in Zurich by one of the notaries charged with supervising the production of the complete edition. As a result of close cooperation between the typesetter and two theologically educated proofreaders, and under the eyes of Zwingli, a quarto edition appeared on March 23, 1528, almost two months after the Bern disputation and in time for the Frankfurt Book Fair. It was followed exactly one month later by an octavo edition.

Keywords: Bern; Peter Cyro; Printing; Christoph Froschauer the Elder; Proofreader; Minutes; Scribe; Typesetter; Zurich; Huldrych Zwingli